Nr. 18. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 22. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Englands Furcht vor einem Separatfrieden.

Man ist in England mit dem bisherigen Resultat des Krieges höchst unzufrieden, und es läßt sich kaum noch verhüllen, daß das graue Gespenst der Sorge um den Ausgang des Krieges schreckend im Lande umhergeht. Die glorreiche französische Offensive ist gescheitert, die russische Dampfwalze rollt bremsenlos nach rückwärts, die deutsche Flotte existiert noch immer und im zerstampften Frankreich wie im geknebelten Rußland macht sich Kriegsmüdigkeit, vermischt mit unheildrohendem Zorn auf England geltend, das den Krieg angestiftet hat und nun seine Verbündeten ohne ausreichende finanzielle und militärische Hilfe einfach sitzen läßt. Das auserwählte Volk, wie der Engländer selbst seine Nation gern bezeichnet, wird allmählich nervös, da es nicht überhören kann, da man ihm von allen Seiten Vorwürfe macht wegen der mangelhaften militärischen Rüstung, der Untätigkeit der Flotte und nicht zuletzt wegen der überaus eifrigen Erwerbspolitik, die den Staat zur überraschenden Annektierung von Kolonien, den britischen Kaufmann zur Eroberung von Absatzgebieten ohne Rücksicht auf Freund oder Feind drängt. Man spricht von ernsthaften Reibungen zwischen der französischen und der englischen Heeresleitung in Flandern. Man liest, namentlich in der französischen Provinzpresse, heftige Angriffe gegen die untätigen, dafür aber umso anmaßenderen Engländer. Rußland beklagt sich bitter über die zugeknöpften Taschen Albions, und trotz häufiger Maßregelungen findet die russische Presse immer wieder den Mut, dem teuren Verbündeten unangenehme Deutlichkeiten ins Gesicht zu schreien. Und endlich Japan. Auch hier scheinen, bislang noch unterirdisch, Kräfte im Werke zu sein, deren Andeutung dem Engländer schon ein leichtes Gruseln verursacht. So ist es nicht verwunderlich, daß John Bull nervös wird und nach Mitteln ruft, die die mählich zerbröckelnde Ententeherrlichkeit fester zusammenkitten sollen. Das beste, d. h. das erprobteste echt englische Mittel findet ein Artikel der „Times" vom 15. Januar, der sich mit äußerster Schärfe gegen die Regierung wendet, darin, daß zwischen den verbündeten Russen, Japanern, Franzosen und Engländern endlich eine Vereinbarung getroffen werden müsse, was die Aufgabe jedes einzelnen zu Wasser und zu Lande sei — das ist die Hauptsache — daß erneut die **Versicherung wiederholt werden müßte, keinen Separatfrieden zu schließen.** Auf das letztere kommt es dem Briten natürlich in erster Linie an; denn er fühlt, daß das Mißtrauen seiner Freunde gegen ihn im Wachsen begriffen ist. Und die Besorgnis, daß Frankreich und Rußland es vorzeitig satt bekommen könnten, wie Belgien ihren letzten Mann für England und seine Vormachtstellung zu opfern, eine Besorgnis, die man dadurch zu beseitigen glaubt, daß die Verbündeten von neuem ihre Versicherung besiegeln, nur gemeinsam Frieden zu schließen, schafft uns eine Klarheit über die tatsächliche Mißstimmung unter den Verbündeten, die alle offiziösen Dementis nicht mehr beseitigen können.

* * *

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fand wieder auf der ganzen Front, mit Ausnahme von Flandern, ein lebhafter Schützengrabenkampf statt, da der Gegner unter dem Zwange steht, den schlechten, entmutigenden Eindruck, den die Niederlage bei Soissons auf die neutralen Mächte gemacht hatte, durch einige „glänzende Bajonettangriffe" zu verwischen. In der Tat gelang es den Franzosen, einen verlorenen Schützengraben bei Notredame de Lorette wiederzunehmen. Im übrigen aber verloren sie auf mehreren Punkten Gelände, bei Pont-à-Mousson auch vier Geschütze. Die Lage ist somit im ganzen wenig verändert. — Im Osten, wo vorgestern nördlich der Weichsel auf der Linie Radzanowo-Bieszun-Sierpez gekämpft wurde, hatten unsere Truppen heute ein erfolgreiches Scharmützel mit einer weiter westlich auf Lipno vordringenden russischen Heeresabteilung. Im Zentrum wurde ein Angriff des Gegners westlich Lopuszno (Knotenpunkt mehrerer zu den Eisenbahnstationen führenden Landstraßen, in der Mitte zwischen Kielz und dem Piliza-Fluß) abgeschlagen.

Der Angriff gegen die Stellung der 2. russischen, Warschau deckenden Armee bei Borzymow, südöstlich Sochaczew (zweite größere Station vor Warschau) wurde nach längerer, durch die ungünstige Witterung gebotener Pause, mit Erfolg wieder aufgenommen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 21. Januar.

Großes Hauptquartier, 21. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notredame de Lorette ging heute Nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee von Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen. Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft. In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig; 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel südwestlich Borzymow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Des Kaisers Freude über den Sieg bei Soissons.

In einer Meldung aus dem **Großen Hauptquartier** erklärt der in Friedenszeiten in Köln als Geistlicher tätige **Graf Spee**, daß er dem **Kaiser** das neu erbaute Kapellenauto gezeigt und von dem Monarchen zur Frühstückstafel zugezogen sei. Graf Spee erklärt, dem Kaiser gehe es sehr gut, und er empfinde große Freude über den Sieg bei Soissons. Es sei garnicht zu beschreiben, habe er gesagt, von welchem Mut die Deutschen beseelt seien.

Zu den Kämpfen um Soissons

wird dem „Berl. Lokalanz." über Genf gemeldet: Die Fassung der neuesten **Joffre-Note** verrät die gegenwärtig erhöhte Nötigung des Generalissimus zu tastendem Verhalten im Gelände von Soissons, Reims und den angrenzenden Kampfgebieten. Eine Erklärung dieses Zustandes banger Erwartung bietet im Pariser **„Herald"** ein dem französischen Hauptquartier nahestehender **Stabsoffizier**, der unter dem Eindruck der erfolgreichen deutschen Beschießung der Vorstadt von Soissons, Saint-Paul, die Bedingungen eines auf mehreren Seiten möglichen deutschen Vorstoßes erörtert. Die **Pariser Zeitungen** sind genötigt, zuzugestehen, daß am 14. und 15. Januar um **Crouy** die deutschen schweren Geschütze **furchtbare Verheerungen** anrichteten und die vielerprobten Marokko-Truppen im Nahkampf den **unwiderstehlichen deutschen Bajonetten weichen** mußten.

Die Ausnutzung des deutschen Erfolges.

Die „Times" meldet aus Paris vom 18. d. M.: Der **Feind** versuchte nicht, bei Soissons über die Aisne vorzugehen, machte aber einen **kräftigen Angriff** auf das westlich davon gelegene **Autreches** und auf **Troyon** im Osten, das berechtigt zu dem Schluß, daß der Erfolg bei Soissons für die Deutschen keinen Wert hat, wenn sie nicht auch in den benachbarten Teilen der Front entsprechend Gebiet gewinnen. — Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Keil, den sie in die feindliche Linie getrieben haben, auszuweiten, um dann ohne Gefahr für die Flügel eine **Forcierung des Flusses** zu versuchen.

Soissons fast ganz von den Einwohnern verlassen.

Das Lyoner Blatt „Nouvelliste" berichtet aus Paris: **Flüchtlinge aus Soissons erzählten**, daß sich nur noch 150 bis 200 Einwohner in Soissons befänden. Die Verproviantierung sei nahezu unmöglich. Weder Bäcker noch Schlächter seien mehr in Soissons.

Die deutschen Feldbefestigungen.

Oberst Müller schildert in der **„Neuen Züricher Zeitung"** die Anlage der deutschen Feldbefestigungen und bemerkt u. a.: Die Befestigungsarbeiten fallen großenteils der Infanterie zu. Die deutsche Infanterie weist als Pioniertruppe einen hohen Grad von Durchbildung auf. Die von Infanterieoffizieren entworfene technische Anlage der Befestigungswerke und ihre Ausführung durch die Truppe sind mustergiltig. Nach Schilderung der Unterstände, Straßen, Flankierungsgräben, Vorhindernisse vor der Hauptstellung usw. schließt er folgendermaßen: Der uns führende Oberst K. . . . versicherte uns zum Abschied, daß er mit seinem Regiment einem überlegenen Gegner standzuhalten sich anheischig mache, und daß er mit einer Kompagnie in ihrer verstärkten Stellung einem feindlichen Bataillon die Spitze zu bieten vermöge. Das scheint mir keine Übertreibung, sondern der Ausdruck eines festen Willens zu sein.

Reise des Prinzen von Wales nach der elsässischen Grenze.

Der Prinz von Wales ist am Freitag Abend inkognito in Belfort eingetroffen, hat die militärischen Anlagen und die hauptsächlichsten Bauwerke besichtigt und sich dann zur Front im Oberelsaß begeben.

Die französischen Drückeberger.

„Le Progrès de Lyon" meldet aus St. Etienne: Eine amtliche Bekanntmachung des Loirepräfekten erklärt, die Militärbehörden seien entschlossen, den Mißbrauch abzustellen, den gewisse zur Fahne einberufene Leute betrieben, indem sie sich unrechtmäßig vom Frontdienst zurückstellen und in Fabriken und Werkstätten einstellen ließen, wo für Armeezwecke gearbeitet wird, unter der Angabe, sie übten einen Beruf und ein Handwerk aus, das sie in Wirklichkeit nie ausgeübt hätten. Die Bekanntmachung fügt hinzu, es bedürfe hoffentlich nur des Hinweises, um die Drückeberger zu veranlassen, sich sofort für den Frontdienst zu melden.

Nervosität in Paris.

Aus dem französischen Hauptquartier wird vom Mittwoch gemeldet: Infolge der zeitweiligen Unterdrückung der öffentlichen Beleuchtung während der Abendstunden am Dienstag lief in Paris das Gerücht um, daß **Luftschiffe** auf der **Fahrt nach Paris** gemeldet worden seien. Die Gerüchte waren **unbegründet**. Es handelte sich einfach um einen Versuch der Anwendung der vorgeschriebenen Maßnahmen, für den Fall, daß eine derartige Eventualität eintreten sollte.

Die Stadt der Finsternis.

Paris bietet seit Dienstag Abend ein neues Schauspiel, berichtet der Korrespondent des „Secolo." Die sogenannte Stadt des Lichtes könnte man jetzt die Stadt der Finsternis nennen. Ein Dekret des Militärkommandos hat aus Besorgnis um den Besuch von Zeppelinen strengste Anordnungen getroffen: die Straßenbeleuchtung währt in beschränktem Maße bis 10 Uhr abends, dann versinkt alles in völlige Finsternis, auch die Lichter der Privathäuser müssen so angebracht sein, daß sie keinen Schein auf die Straße werfen. Dasselbe gilt für die Geschäftsräume, Magazine usw. mit Oberlicht, deren Lichter von oben her nicht bemerkbar sein dürfen. Übrigens sei die Besorgnis um die Zeppeline nicht allzu groß, denn es sei noch keineswegs gewiß, daß sie wirklich kommen. Die Schwierigkeiten seien zu groß, und dann habe die Militärverwaltung auch alle Vorbereitungen getroffen, um sie gebührend zu empfangen.

* * *

Der Vorläufer für eine Luftattacke großen Stils.

Die „Times" gibt zu, daß der Druck der Deutschen auf die Franzosenfront beständig zunehme. Das englische Volk müsse sich über die wirkliche Lage klar werden. Tatsache sei, daß die Verbündeten an einigen Stellen kleine Fortschritte gemacht haben, aber **im großen und ganzen stehe der Feind fester in seinen Stellungen als je, vollbereit, jederzeit** den Versuch zu machen, die Front der Verbündeten zu durchbrechen. Wenn die Deutschen glauben, mit Erfolg vorgehen zu können, tun sie das. Die „Times" faßt **den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen** als eine **Vorläufer-Übung** für einen Luftangriff großen Stils gegen irgendeinen wichtigen Ort auf.

Diese Vorahnung hat sich schnell erfüllt, denn in der Nacht zum Mittwoch hat ein

Angriff deutscher Marineluftschiffe auf die englische Ostküste

stattgefunden. Wolffs Büro veröffentlicht folgende Meldung:

In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behncke.

Nicht über holländisches Gebiet geflogen.

Der Chef des niederländischen Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe, die am Dienstag auf den nördlichen Inseln sichtbar waren, sich nicht auf niederländischem Gebiet bewegt hätten, sondern über der See in beträchtlichem Abstande von der Küste geflogen seien.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus Ymuiden vom Mittwoch: Hier eingetroffene Fischdampfer berichten, daß sie heute Nacht über der Nordsee drei Luftschiffe gesehen hätten.

Ein anderes Amsterdamer Blatt meldet aus Terschelling vom Dienstag: Hier sind heute Mittag drei Luftschiffe durchgekommen, die in westlicher Richtung fuhren.

Die Wirkung der Beschießung durch die Luftschiffe.

Wie Reuters Büro meldet, erschien Dienstag Abend um ½9 Uhr ein **feindliches Luftschiff** über **Yarmouth**, das 10 Minuten über der Stadt blieb und fünf **Bomben** abwarf. Drei Personen wurden **getötet**. Mehrere **Häuser** wurden **zerstört**, viele Fenster sind zersprungen. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motore waren deutlich zu hören, auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach **Sherringham** und warf dort **zwei Bomben** ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auch über **Cromer** wurden Bomben geworfen. Um ¾11 Uhr erschien das Luftschiff über **Kingslynn**, wo es vier **Bomben** abwarf. In Kingslynn wurden zwei **Häuser zerstört** und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch der Motore erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus **Sandringham**, dem Landsitz des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen sei.

Das Amsterdamer Blatt **„Nieuws van den Dag"** meldet über London aus **Yarmouth**, daß eine Bombe des Luftschiffes neben dem Exerzierhause, die andere beim Marinedepot niedergefallen sei. — **„Times"** meldet aus **Yarmouth**, daß die meisten Einwohner sich bei der Ankunft des Luftschiffes in den Häusern befunden hätten; an den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet worden, dagegen seien viele Häuser in der Peters Road beschädigt worden. Eine Bombe sei nahe der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Mayors niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen. — In **Sheringham** seien fünf Bomben geworfen, aber niemand getroffen worden. In **Kingslynn** seien 7 Bomben geworfen und großer Schaden angerichtet worden. Nach einer weiteren Meldung des Blattes seien in **London** für die letzte Nacht Hilfsschutzleute einberufen und die Feuerwehr für alle Fälle bereitgehalten worden. — Der in **Yarmouth** durch die Bombenwürfe angerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt, der Schaden an Fensterscheiben allein auf 100 Pfund; in Yarmouth sind zwei und in Kingslynn ebenfalls zwei Personen getötet worden. — Für das Gerücht, das Luftschiff sei bei **Hunstanton** herabgeschossen, liegt keine Bestätigung vor.

Das englische Königspaar beinahe in Gefahr gewesen.

Der König und die Königin sind am Montag aus **Sandringham** in **London** eingetroffen, **wenige Stunden bevor** ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

Über englische Schutzmaßnahmen bei einem Luftangriff

liegt heute folgende Meldung vor: Die **Londoner Polizei** erhielt folgende **Instruktionen** für den Fall eines Luftangriffes: Jeder Schutzmann, der Zeuge einer Bombenexplosion ist, hat sofort das **Alarmzeichen** zu geben und, wenn nötig, die Feuerwehr zu rufen, sowie möglichst rasch die nächste Polizeistation zu verständigen. Wenn jemand verletzt wird, hat der Schutzmann sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen und selbst Beistand zu leisten. Der Kommandant der Polizeistation muß alle geeigneten Maßregeln treffen und allen umliegenden Polizeistationen und der Hauptstation Meldung machen. Der Kommandant der Hauptstation telephoniert dem Zentralamt, das seinerseits die Admiralität und das Kriegsamt verständigt und für die weiteste Verbreitung des Alarms sorgt. Im Falle eines Alarmes werden Repetierpistolen an die Schutzleute verteilt.

Opfer der Minen.

Die Amsterdamer Blätter melden aus Vlissingen: Dienstag Mittag ist auf der **Schelde** auf der Höhe von Nieuwesluis eine zur Marine gehörige **Motorschaluppe** auf eine Mine gestoßen. Diese explodierte. Das Fahrzeug mit seinen **fünf Insassen**, einem Offizier und vier Gemeinen, wurde weit fortgeschleudert. Von den fünf Opfern des Unglücksfalles wurden nur einzelne Körperteile gefunden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Aus Wien wird vom 20. Januar amtlich gemeldet:

Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Drei russische Regimenter bei Zaklyzin aufgerieben.

Über die Kämpfe bei Zaklyzin erfährt ein österreichischer Kriegsberichterstatter noch folgende Einzelheiten:

Die Russen hielten die dortigen Stellungen für einen der Hauptstützpunkte der ganzen Front. Sie griffen deshalb unermüdlich immer wieder an. Besonders war es ihnen um eine Höhe zu tun, zu deren Eroberung ein Waldraum durchschritten werden mußte. Die österreichischen Truppen erhielten davon Kenntnis, daß nach mehrtägigen vergeblichen Angriffen zu einer bestimmten Nachtstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimenter erfolgen sollte. Der Artilleriekommandant ließ nun die gesamte verfügbare Artillerie sich auf den Wald einschießen und eröffnete auf diesen ein derartig vernichtendes Feuer, daß die drei russischen Regimenter fast völlig aufgerieben wurden. Allein von einem Bataillon fielen vier Kompagnieführer.

Rückzug der Russen in Südpolen?

Aus London wird über Rotterdam gemeldet, daß man dort fürchte, die Russen werden in Südpolen wiederum **40 Kilometer zurückweichen**, und zwar auf der Linie Radom—Opatow, östlich der Lysa-Gora. Die Vorbereitungen dazu seien getroffen.

Elend in Russisch-Polen.

„Warschawski Dnewnik" meldet, daß Blonie von Einwohnern verlassen sei und in der Umgebung der Stadt schreckliches Elend herrsche. Die Stadt selbst biete ein trauriges Bild. Der stellvertretende Warschauer Gouverneur Gresser und der Medizinalinspektor Brand haben sich nach Blonie begeben, um sich mit dem Charakter der unter der Bevölkerung aufgetretenen Magenkrankheiten bekannt zu machen (Hungertyphus?), sie haben aber festgestellt, daß keine Gefahr vorliege.

Wieder ein russischer General gefallen.

Nach einer Meldung des „Secolo" ist der russische General Graf Bakunin während der erbitterten Kämpfe an der Dorna Watra in der Bukowina gefallen.

Politische Tagesschau.

Der Kaiser an die Großherzogin Luise von Baden.

Anläßlich der 44. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung hat der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier an die Großherzogin Luise von Baden folgendes Telegramm gesandt: Vielen Dank für Deinen Gruß am heutigen Gedenktage des großen historischen Vorganges in Versailles unter Führung des hochseligen Onkels. Sein nationales Kraftgefühl gab der welthistorischen Fürstenversammlung den Impuls zu der begeisterten Huldigung des ersten deutschen Kaisers, dessen Macht und Würde jetzt gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen meine Aufgabe ist. Aber an der Spitze des geeinten Vaterlandes, getragen von der opferfreudigen Begeisterung der festgeschlossenen deutschen Nation werde ich diese vaterländische Aufgabe siegreich durchführen. Das walte Gott! Wilhelm.

Regierungsjubiläum des Fürsten Günther zu Schwarzburg.

Fürst Günther zu Schwarzburg hat am 19. Januar in Rudolstadt sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern können. Der „Reichsanzeiger" widmet dem Fürsten, der seit 1909 auch die Regierung von Schwarzburg Sondershausen übernommen hat, eine längere Würdigung und schreibt u. a.: Den Tag seines Regierungsjubiläums begeht er in schwerer großer Zeit, ihrer Opfer und ihrer Helden hat er durch reiche Spenden und die Stiftung eines militärischen Ehrenzeichens aus Anlaß dieses Tages besonders gedacht. Als echter deutscher Fürst geht er seinen Landeskindern voran auf dem Wege, der zum Siege und zum ehrenvollen Frieden führt. Daß er ihnen so noch lange ein Fürst und Führer bleiben möge, ist der beste Wunsch für den hohen Jubilar und sein Land zu dem Festtage.

Der Reichskanzler in Berlin.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Wir halten auch finanziell und wirtschaftlich durch.

Der Reichsbankpräsident Havenstein wurde kürzlich von der philosophischen Fakultät der Bonner Universität zum Ehrendoktor ernannt. Er sandte nunmehr an die Universität ein Dankschreiben, in dem es heißt: „Heute hoffe ich nicht bloß, sondern ich weiß, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet dieses ungeheuere Ringen durchhalten können und werden und jeden Ansprüchen und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind."

Die Kriegstagung des preußischen Landtags.

In kurzer Frist wird, so schreibt die „N. G. C.", der preußische Landtag zusammentreten, um den preußischen Staatshaushalts-Voranschlag zu beraten. Die erste Sitzung soll am 9. Februar mit einer Rede des preußischen Finanzministers eingeleitet werden. Herr Dr. Lentze wird schon vorher den Etat dem Hause vorlegen. Dieser Etat kann sich natürlich nur in einem ganz ungewissen Rahmen halten, da in keiner Beziehung abzusehen ist, wie die verschiedenen Einnahmen und Ausgaben bis zum Schluß des Jahres sich stellen werden. Die ganze Etatsberatung hat daher nur geringen praktischen Wert, und in parlamentarischen Kreisen ist man fest entschlossen, eine etwaige überflüssige Redelust ganz entschieden einzudämmen. Die Verhandlungen sollen den Volksboten nur Gelegenheit geben, zu verschiedenen Kriegsmaßnahmen Stellung zu nehmen. Zur Verhandlung wird in erster Linie der Etat stehen. Man nimmt an, daß mit allen Parteien eine Einigung zustande kommen wird. Der Schwerpunkt der ganzen Tagung wird natürlich in der vertraulichen Budgetkommission zu suchen sein, in der alle Parteien vertreten sein werden. Man hofft, die Tagung in 3 Wochen wieder schließen zu können. Das Herrenhaus wird nur zwei oder drei Tage sich zusammenfinden. An die preußische Landtagstagung wird sich dann im März der Reichstag mit einer kurzen Tagung anschließen.

Der Krieg und die polnische Frage.

Nach dem „Vorwärts" hat der radikalpolnische Abgeordnete Trampczynski bei der Besprechung des Etats des Ministers des Innern in der Plenarversammlung der bevorstehenden Tagung des preußischen Landtages eine Polendebatte in Aussicht gestellt. Demgegenüber bemerkt der Beuthener „Katholik": In diesem Augenblick, in dem das deutsche Volk unter Hingabe sämtlicher Kräfte um seine Existenz kämpfe, opponieren, bedeute soviel, als sich der größten Entrüstung des deutschen Volkes aussetzen, dessen Wohlwollen neben der Geneigtheit der Regierung zu gewinnen, bei der jetzigen neuen Entwicklung der polnischen Frage notwendiger und wichtiger sei, als die Diskussion ihrer Positionen des preußischen Etats, die in die Landtagskommission, aber nicht vor das Plenum gehöre, da der preußische Landtag und der Reichstag die Tendenz haben, durch Einmütigkeit der Beschlüsse nach außen die Kraft des Staates und die Einigkeit seiner Bürger zu dokumentieren. So sei es für die polnische Sache schädlich, wenn die polnische Fraktion sich dem Beschlusse sämtlicher Landtagsparteien nicht anschließen wolle.

Kaiser Nikolaus an Influenza erkrankt.

Die Wiener „Südslawische Korrespondenz" erfährt aus Petersburg zur Erkrankung des Zaren: Der Zar leidet an Influenza, die er sich bei seinem letzten Aufenthalt an der Front zugezogen habe. Er habe der Erkrankung anfänglich keine Bedeutung beigelegt. Erst als Fieber auftrat, sei er nach Petersburg zurückgekehrt.

Die japanische Presse gegen die Hilfeleistung Japans.

„Rußkoje Slowo" bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Hilferuf Pichons ablehnen, teils höflich, teils schroff. Das Blatt „Asahi" bemerkt besonders scharf, wer andere zum Siege brauche, habe schon verloren. — Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" hat Graf Okuma in der Zeitung „Kokumin" erklärt, Japan habe größere Aufgaben als über das Schicksal der unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestehe darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem hohen Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Frieden sei kein wahrer Frieden, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, falls es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 20 Januar 1915.

— Über das Befinden des Erbprinzen von Braunschweig wurde am Mittwoch folgender Krankheitsbericht veröffentlicht: Besserung im Befinden schreitet fort; Morgentemperatur 37,9. Der Erbprinz hat die Nacht durchgeschlafen. Nahrungsaufnahme zufriedenstellend.

— Mittwoch Vormittag fand in München in Gegenwart des Königs und der Königin von Bayern sowie der Mitglieder des königl. Hauses und der Hohenzollernschen Familie und deren Gefolge durch den Minister des königl. Hauses und des Äußern Dr. Grafen von Hertling im Beisein des Reichsherolds Dr. von Donle der standesamtliche Akt der Eheschließung des Fürsten von Hohenzollern und der Prinzessin Adelgunde von Bayern in den Reichen Zimmern der Residenz statt. König Ludwig und Prinz Karl Anton von Hohenzollern fungierten als Trauzeugen. Sodann begaben sich die Herrschaften im feierlichem Zuge zur alten Hofkapelle. Kardinalerzbischof Dr. von Bettinger hielt eine Ansprache an das Brautpaar. Hierauf vollzog er die Trauung und den Ringwechsel. Die Feier schloß mit dem Tedeum. Um 12,30 Uhr fand Galafamilientafel zu 34 Gedecken in den Reichen Zimmern statt, an der alle fürstlichen Anwesenden teilnahmen. König Ludwig brachte einen herzlichen Trinkspruch auf das fürstliche Paar aus. Zu gleicher Zeit war in den Steinzimmern Tafel für das beiderseitige Gefolge und die Gefolge der Prinzen und Prinzessinnen. Um 3,55 Uhr nachmittags verließen der Fürst und die Fürstin mit dem Erbprinzen im Sonderzug München.

— Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef begab sich Mittwoch Abend nach Berlin, von wo er in das deutsche Hauptquartier fuhr, um dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

— Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz hat an den Vorsitzer der Stuttgarter Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. sagt: „Es ist ein großer Zug im deutschen Volke, daß diese Schicksalsfügung überall mit Ergebung getragen wird. Wie viele Familien sind schon halb dahingerafft worden, ohne zu murren. Man schämt sich heute, wenn man noch lebt. Ich habe es leider nur zu einem ganz kleinen Streifschuß unter dem linken Auge bringen können, was ich aufrichtig bedauere. Ich hoffe jedoch, daß auch dies bei denen, die mich kennen, mir als Legitimation dienen wird, daß ich die Gefahr nicht scheute. Wir haben jetzt nur noch in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit zu blicken und nicht an das Verlorene zu denken. So soll es Deutschlands Jugend meinen!"

— Aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums der Handelskammer zu Hamburg fand in der Börse ein Festakt statt, zu dem die Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und anderer Behörden anwesend waren. Unter anderem sah man auch den Präsidenten Dr. Kaempf-Berlin. Der zweite Vorsitzer der Handelskammer Rich. C. Krogmann hielt eine Rede, in der er auf die vor 250 Jahren erfolgte Gründung der Handelskammer hinwies und den Werdegang der Kammer schilderte.

— Der Zentralrat des Roten Halbmondes hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, dem deutschen Kaiser als Zeichen der Dankbarkeit für seine Spende von 40 000 Mark die Goldene Medaille zu verleihen; gemäß einem bereits früher gefaßten Beschlusse wird derselben Generalversammlung die Verleihung der Goldenen Medaille an Kaiser Franz Josef vorgeschlagen werden.

Hannover, 20. Januar. Das Weitererscheinen des „Volksfreundes" sozialdemokratisches Organ für das Herzogtum Braunschweig, hat der kommandierende General des 10. Armeekorps bis auf weiteres verboten, weil die Zeitung trotz wiederholter Verwarnung verhetzende, den inneren Frieden störende Ausführungen gebracht hat.

Hildesheim, 20. Januar. Der Vorstand der hiesigen Handelskammer hat beschlossen, von Ostern ab die türkische Sprache als Unterrichtsfach aufzunehmen.

Ausland.

Paris, 19. Januar. Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid sind der Infant Don Jaime und die Infantin Beatrice ebenfalls an Scharlach erkrankt.

Petersburg, 20. Januar. Der Unterstaatssekretär im russischen Handelsministerium, frühere Direktor des Zolldepartements, Hahn, ist am Herzschlage gestorben.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 17. Januar. (Einbruchsdiebstahl und Mordversuch.) In einer der letzten Nächte wurde bei dem Malermeister Kollekowski in Marienburg ein Einbruchsdiebstahl verübt und dabei 360 Mark gestohlen. Um die Spuren zu verwischen, öffnete der Dieb den Gashahn im Schlafzimmer der Familie, um so deren Tod herbeizuführen. Durch das Erwachen eines Familienmitgliedes wurde sie zum Glück gerettet. Als Täter wurde der 15 Jahre alte Neffe des Malermeisters verhaftet.

Elbing, 17. Januar. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde zum Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Ferdinand Diegner und zu dessen Stellvertreter Justizrat Schultze, zum 1. Schriftführer Dr. Kranz 1 und zu dessen Vertreter Privatsekretär Henkel gewählt. Die Einnahmen der Stadthauptkasse im Rechnungsjahre 1913 betrugen 13 286 405,55 Mark, die Ausgaben 12 811 895,98 Mark, sodaß ein Nettoüberschuß von 167 918,03 Mark verbleibt. Dieser Überschuß ist nur etwa 30 000 Mark geringer als der Überschuß des Vorjahres.

Cadinen, 16. Januar. (Feuer auf dem kaiserlichen Gut.) In Cadinen ist am Mittwoch Abend eine Scheune der kaiserlichen Gutsherrschaft niedergebrannt. Das Feuer entstand aus unbekannter Ursache gegen ¼7 Uhr und dehnte sich auf die ganze mit Vorräten gefüllte Scheune aus, die in kurzer Zeit eingeäschert wurde. 73 in der Scheune untergebrachte Schweine verbrannten. Neben der Cadiner Spritze sorgten die aus Tolkemit und Lenzen herbeigeeilten Spritzen dafür, daß sich das Feuer nicht weiter verbreiten konnte.

Danzig, 16. Januar. (Das Eiserne Kreuz.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen: bei der Postverwaltung dem Oberpostinspektor, Hauptmann der Res. Barnik und dem Oberpostsekretär, Feldoberpostsekretär Neumann in Danzig; bei der Eisenbahndirektion Danzig dem Geh. Baurat Rhotert und Regierungs- und Baurat v. Busekist in Danzig, Bahnmeister Möller in Soldau und Schütt in Lautenburg, Weichensteller 1. Klasse Littfinski und Rangierführer Nowitzki II in Soldau, Sanitätsrat Dr. Baatz in Elbing, Sanitätsrat Dr. Bajohr in Bischofswerder, Dr. Mundelius in Oscha und Dr. Zinkeisen in Czersk.

Königsberg, 18 Januar. (Walter Heymann), der bekannte Königsberger Dichter und Schriftsteller, ist bei einem Sturmangriff nördlich Soissons auf dem Felde der Ehre gefallen. Heymann gehörte einer alten Königsberger Familie an. Er war als Kriegsfreiwilliger eingetreten.

Tilsit, 16. Januar. (Bahnverkehr.) Die Züge auf der Strecke Tilsit-Stallupönen verkehren von jetzt ab wieder zwischen Tilsit und Naujeningken.

d **Strelno**, 19. Januar. (Belohnung.) Die Provinzial-Feuersozietät in Posen hat zur Ermittelung des Brandstifters, welcher am 31. Oktober 1914 in Rachleben auf dem Gehöfte des Grundbesitzers Hermann Koch einen Brand angelegt hat, eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Kosten, 14. Januar. (Selbstmord durch Erschießen) verübte heute Nachmittag in seiner Wohnung der 70 Jahre alte frühere Müllermeister K.

von hier. Er war seit mehreren Jahren Witwer und hatte wiederholt geäußert, daß er den Tod seiner im Felde stehenden Söhne nicht überleben könne und daher selbst aus dem Leben scheiden werde.

Schneidemühl, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Das der Stadt gehörige Sägewerk an der Küddow (früher Gallert) ist für 100 000 Mark an den Zimmer- und Maurermeister R. Scharf hier verkauft worden.

Landsberg a. W., 17. Januar. (Städtische Kriegsfürsorge.) Der hiesige Magistrat hat 2000 Zentner Speck und 2000 Zentner Schinken angekauft, um, falls die Fleischpreise sehr in die Höhe gehen, diese Räucherwaren, die in einzelnen Quanten abgerufen werden, durch hiesige Geschäfte und Fleischermeister zu einem festgesetzten Preise zum Verkauf zu bringen. Außerdem sind durch die Stadtverwaltung für 40 000 Mark Fleischkonserven zum gleichen Zwecke bestellt.

Tempelburg, 15. Januar. (Ein Russenlager), das Unterkunft für 20 000 Gefangene bieten soll, wird dieser Tage in der Nähe von Rederitz auf dem Gelände des geplanten großen Truppenübungsplatzes errichtet. Die vom Fiskus bereits erworbenen Gebäude sollen zur Unterkunft für die Wachmannschaften Verwendung finden.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Leutnant von Bethmann Hollwegs Tod.

Der „Bote vom Riesengebirge" veröffentlicht folgenden Brief eines bereits gefallenen Unteroffiziers Neumann aus Voigtsdorf im Riesengebirge an seine Eltern:

Am 9. Dezember, abends 8 Uhr, ritten der Leutnant v. B. H., ich und neun Mann auf Patrouille. Wir sollten eine Brücke halten und weiter aufklären. Wir fanden die Brücke unbesetzt und hielten sie bis 7 Uhr früh. Da kam eine Kosaken-Patrouille, von der wir ein Pferd und einen Mann anschossen. Beim Vorreiten erhielten wir dann von einer starken russischen Schützenlinie heftiges Feuer. Ich war mit zwei Mann zum Fußgefecht abgesessen und sägte dabei den ersten Russen ab. Als wir dann Salvenfeuer bekamen, mußten wir zurück zu den Pferden. Leutnant v. B. und ich ritten dann wieder an eine Hausecke vor, um die Stärke der Russen zu ersehen. Auf einmal rief der Leutnant: „Donnerwetter, ich bin getroffen!" Er hatte einen Oberschenkelschuß und sagte zu mir: „Na, jetzt los!" Aber beim Sprung über den Straßengraben nickte der Leutnant so mit dem Kopfe, fiel auch bald von seinem durchgehenden Pferde. Ich gab mein Pferd ab und ging zurück, um ihm zu helfen; er lag besinnungslos, den Kopf voll Blut. Ich wollte ihn zurücktragen, doch war er zu schwer; ich schleppte ihn bis an den Straßenrand und legte ihm den Kopf hoch. Inzwischen waren die Russen bis auf 200 Meter vorgerückt und gaben ein schreckliches Feuer ab. Ich schickte Meldung nach Verstärkung und einem Wagen zum Transport des Schwerverwundeten ab. Als dieser eintraf, ritt ich nochmals vor, um den Leutnant zu retten, mußte aber bei der wütenden Schießerei den Plan aufgeben. Bei der Eskadron angekommen, belobte mich der Rittmeister für mein Verhalten und überreichte mir das Eiserne Kreuz. Ich versuchte abends und den anderen Morgen noch zweimal, an den Leutnant heranzukommen, doch ohne Erfolg, da die Stelle stark besetzt war. Bei einem nochmaligen Vorgehen mit Infanterie hörten wir von den Dorfbewohnern, daß der Leutnant gestorben war. Er war einer unserer tüchtigsten Offiziere. Hier habe ich gesehen, wen die Kugel treffen soll, den trifft sie auch.

Am zweiten Weihnachtstage traf den Schreiber dieses Briefes bei Wegnahme russischer Bagage das Los des Leutnants.

Wie es bei den Russen aussieht.
Aus einem Feldpostbrief.

„. . . . Mit den Russen ist nicht mehr viel los, es mangelt ihnen an Waffen und Munition; Menschen genug haben sie ja, aber keine Soldaten. Bei weitem am besten sind noch die sibirischen Schützen-Divisionen: ausgezeichnete Schützen, die man auch sonst nicht leicht klein bekommt. Die meisten anderen Korps würden am liebsten, wenn es nach den Soldaten ginge, sofort Schluß machen, sie haben nur Angst vor ihren Offizieren. Überall dasselbe Lied, es würden sich viel mehr ergeben, es ist nur nicht so einfach. Am Tage würden sie von hinten erschossen, wenn sie überlaufen wollten, und nachts hätten sie Angst, daß wir sie für Angreifer halten würden. Sehr kriegerisch sind sie nicht, es gibt aber auch Ausnahmen. Wenn die sämtlichen Überläufer ihre Waffen mitbrächten, anstatt sie in ihren Schützengräben zu lassen, wäre das natürlich noch besser. Vor einigen Tagen hörten wir erst wieder, daß 2000 Mann Ersatz uns gegenüber nur mit den Waffen von Überläufern ausgerüstet worden sind."

Die Kriegsbegeisterung in der russischen Armee.

Das russische Kriegsministerium veröffentlicht einen Erlaß, wonach die Personen, die im Rayon der Kriegsoperationen sich durch Zufügung von gesundheitlichen Schädigungen und Verletzungen vom Militärdienst zu entziehen suchen, zum Tode bezw. zur lebenslänglichen oder zu einer vier- bis zwanzigjährigen Zuchthausstrafe verurteilt werden sollen. Derselben Strafe unterliegen die Personen, die die Schuldigen bei ihren strafbaren Handlungen unterstützt haben.

Wie von der deutschen Front gemeldet wird, hat seit einigen Tagen die Zahl der russischen Überläufer erheblich abgenommen. Jetzt wird der Grund dafür bekannt. Bei verwundeten und toten Offizieren wurden russische Armeebefehle gefunden, in denen bekannt gegeben wird, daß in Deutschland neuerdings jeder Gefangene oder Überläufer sofort erschossen oder auf dem Transport in das Innere des Landes vergiftet würde. Die russische Armeeleitung geht sogar noch weiter mit der Eröffnung, daß allen russischen Soldaten, die sich während des Krieges in Gefangenschaft oder als Überläufer in Feindesland begeben, die spätere Rückkehr in die Heimat untersagt wird, und daß auf Zuwiderhandlung Todesstrafe steht. Ohne Frage haben diese schroffen Befehle ihre Wirkung nicht verfehlt.

Es ist bekannt, daß dem russischen Soldaten das Halten und Lesen einer Zeitung verboten ist. Mithin verirrt sich in die russischen Schützengräben kein Blatt, aus dem die Leute entnehmen könnten, daß sie von der russischen Armeeleitung systematisch belogen werden. Bemerkenswert ist, daß bekanntlich auch der französische Generalissimus Joffre sich der gleichen Lügen bedient hat, um die französischen Truppenteile von voreiliger Ergebung in deutsche Gefangenschaft abzuschrecken.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 21 (Thorn, Graudenz, Konitz): Siedler, von Kahlden, Hauptleute; Prühß, Oberleutnant d. R., Schmidt (Hans), Leutnant und Adjutant, Bruns, Leutnant; ferner Leutnant d. R. Bernhard Müller vom Inf.-Regt. Nr. 61.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Franz Wilhelm Fließbach (Jäger z. Pf. 4), Sohn des Rittergutsbesitzers Franz Fließbach auf Jatzkow, Kreis Lauenburg; Unteroffizier Artur Krause (Pion. 23); Postinspektor Karl Meister-Allenstein. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat der Unteroffizier Wilhelm Raguse vom Inf.-Regt. Nr. 21, Sohn der Hebamme Raguse in Thorn-Mocker, erhalten.

— (Mit der Führung des 17. Armeekorps beauftragt) ist anstelle des inzwischen zum Armeeführer ernannten Generalobersten von Mackensen Generalleutnant von Pannewitz, bis zum Kriege Kommandeur der 4. Division in Bromberg (2. Armeekorps).

— (Militärische Personalien.) Befördert zum Rittmeister: Gohlke (Willi), Oberleutnant d. R. des Ulanen-Regts. 4 (Graudenz), jetzt bei der Reserve-Train-Abteilung Nr. 36.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl der Besitzer Karl Krüger und Felix Szczepanowski in Neudorf zu Schöffen für die Gemeinde Neudorf ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Verband ostdeutscher Industrieller, e. V.) An der 136. Vorstandssitzung in Danzig nahmen 11 Herren teil. Den Vorsitz führte Konsul Sieg-Danzig. Nach einer dem Verbande zugegangenen Mitteilung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Provinzialbehörden der Staatseisenbahn-, Hochbau- und Wasserbauverwaltung in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern auf die im Verdingungswesen zugunsten des Ostens bestehenden Anordnungen besonders hingewiesen. Ferner hat das Kriegsministerium die stellvertretenden Generalkommandos des 1., 2., 5., 17. und 20. Armeekorps, sowie die Feldzeugmeisterei ersucht, Anordnungen zu treffen, daß bei der Beschaffung des Heeresbedarfs die ostdeutsche Industrie nach Möglichkeit berücksichtigt und erforderlichen Falles die Vermittelung des Verbandes ostdeutscher Industrieller in Anspruch genommen wird. Der Herr Oberpräsident der Provinz Ostpreußen ist darauf hingewiesen worden, daß naturgemäß viele gewerbliche Firmen, die außerhalb der östlichen Provinzen ihren Sitz haben, versuchen werden, Leistungen und Lieferungen für die Wiederherstellung der Provinz Ostpreußen zu erlangen und die im Osten ansässigen Firmen zurückzudrängen. Der Verband hat deshalb gebeten, daß alle Aufträge, die im Osten selber erledigt werden können, auch dem Osten erhalten bleiben. Daraufhin ist von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen ein Schreiben eingegangen, worin es als selbstverständlich bezeichnet wird, daß die ostdeutsche Industrie bei dem Wiederaufbau der Provinz vor der westlichen Industrie berücksichtigt wird. Als Vertreter des Verbandes im Bezirkseisenbahnrat zu Bromberg wurde Herr Konsul Sieg-Danzig, als sein Stellvertreter Herr Kommerzienrat Goldfarb-Pr. Stargard wiedergewählt. Im Interesse der Verbandsmitglieder wie der ostdeutschen Industrie überhaupt sind bei zahlreichen Behörden aus Anlaß der durch den Krieg bewirkten Verhältnisse Schritte getan worden. Mehreren Dienststellen der Heeresverwaltung sind östliche Bezugsquellen für eine Reihe von Gebrauchsgegenständen angegeben worden. Der Druck der fünften Auflage des „Bezugsquellen-Nachweises für das Gebiet des Verbandes ostdeutscher Industrieller" hat begonnen. Den Verbandsmitgliedern wurden zahlreiche Auskünfte und Gutachten über Angelegenheiten, die mit dem Kriege zusammenhängen, erteilt. Der Vorstand behandelte eingehend die Frage der Vergütung der mittelbaren Kriegsschäden, namentlich erörterte er, wie die Gewerbetreibenden und Kaufleute für die Ausfälle entschädigt werden sollen, die sie in den vom Feinde besetzten Gegenden erleiden. Zur Ausarbeitung von bestimmten Vorschlägen wurde ein Ausschuß gewählt. Bei den Wahlen für die Ehrenämter des Vorstandes für das Jahr 1915 wurden die bisherigen Herren einstimmig wiedergewählt, nämlich: Geheimer Baurat Schrey-Berlin (Vorsitzer), Konsul Sieg-Danzig (stellv. Vorsitzer für das Verbandsgebiet), Kommerzienrat Goldfarb-Pr. Stargard (stellv. Vorsitzer für die Provinz Westpreußen), Kommerzienrat Heumann-Königsberg i. Pr. (stellv. Vorsitzer für die Provinz Ostpreußen), Kommerzienrat Michalowsky-Posen (stellv. Vorsitzer für die Provinz Posen), Fabrikbesitzer Dr. Levy-Hohensalza (Schriftführer), Schneidemühlenbesitzer Apreck-Danzig (Kassenführer und stellv. Schriftführer), Buchdruckereibesitzer Kafemann-Danzig (stellv. Kassenführer) In den Vorstand wurden mehrere Firmen aufgenommen. Der Syndikus erstattete den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1914. Hiernach betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar 1914 445, am 31. Dezember 1914 dagegen 458, die sich auf die vier Provinzen des Verbandsgebietes wie folgt verteilen: Ostpreußen 103, Westpreußen 225, Posen 73, Pommern 41, außerhalb des eigentlichen Verbandsgebietes 16. Die Einnahmen des Jahres 1914 betrugen 23 923,98 Mark, die Ausgaben 21 727,97 Mark, sodaß also ein Überschuß von 2196,01 Mark verblieb. Die Beschaffung von Arbeitskräften für die ostdeutsche Industrie führte zu einer ausgedehnten Besprechung. Zur eingehenden Beratung, welche Maßnahmen getroffen werden sollen, um dem empfindlichen Arbeitermangel in den östlichen Provinzen zu steuern, wurde ein Ausschuß gewählt. Es wurde beschlossen, drei Angestellten und Arbeitern von Verbandsmitgliedern für langjährige treue Dienste eine Ehrenmünze zu verleihen. Die nächste Vorstandssitzung soll am 11. März 1915 in Danzig abgehalten werden.

— (Handwerker, vereinigt euch!) Dieser Mahnruf ergeht von der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitz in Graudenz, welche die Handwerksmeister auffordert, sich zu Werk-, Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaften zusammenzuschließen, da nur leistungsfähige Firmen und Genossenschaften Heereslieferungen erhalten. Gemeinschaftsarbeit ist heute sehr am Platze und wird, einmal durchgeführt, auch im Frieden sich fördernd und segensreich für das Handwerk erweisen!

— (Kriegerverein Thorn.) Gestern fand die Monatsversammlung statt, zu der 54 Kameraden erschienen waren. Der Vorsitzer, Herr Hauptmann z. D. Maercker, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß wir in dieser schweren Lage volles Vertrauen zu dem obersten Kriegsherrn haben dürfen, wie auch zu Heer und Volk, von denen jeder seine Schuldigkeit tun werde. Ausgeschieden sind durch Tod die Kameraden Rynas, Ogrodowicz und Zielaskowski, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Es wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag in diesem Jahre durch Teilnahme an dem Gottesdienst in der altstädtischen ev. Kirche zu feiern und abends 8 Uhr einen Festappell im Vereinshause abzuhalten. Der Vorschlag, den Gesamtvorstand für dieses Jahr wiederzuwählen, fand allseitige Zustimmung. Anstelle des Kameraden Mausolf, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nicht weiterführen kann, wurde Benjamin Just, Brombergerstraße 66, zum Kassenboten gewählt. Anstelle des erkrankten Kameraden Latzke wurde Kamerad Rattelsberger zum Fahnenträger bestellt. Zum Schluß wurden die von mehreren zu den Fahnen einberufenen Kameraden eingegangenen Feldpostkarten verlesen.

— (Der Turnverein Thorn 4) hält am Freitag den 22. d. Mts., abends pünktlich 8½ Uhr, im Singsaal der 4. Gemeindeschule seine diesjährige Hauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher am Orte noch anwesenden Vereinsmitglieder dringend erwünscht.

— (Reichswollwoche.) Es sind nur noch zwei Reichswollwochentage übrig, in denen aber für die Familien, welche trotz besten Willens doch vom Boten überrascht wurden und das Bündel nicht fertig hatten, noch genügend Zeit ist, das Versäumte nachzuholen. Wo der Bote nicht mehr erscheint, möge das Bündel in das Kasino, Seglerstraße, gesandt werden. Außer alten Kleidungsstücken und Flicken werden auch alte Teppiche, Vorhänge und dergleichen erbeten.

— (Vaterländische Vorträge.) Die Nachfrage nach den Eintrittskarten zum Vortrag am Sonnabend ist außerordentlich stark, sodaß nur noch eine beschränkte Zahl zu vergeben ist. Es empfiehlt sich für diejenigen, die den Vortrag zu hören beabsichtigen und eine Eintrittskarte noch nicht entnommen haben, sich baldigst mit einer solchen zu versehen. Außer dem Rest der Sitzplätze stehen noch 80 Stehplätze zur Verfügung. Am Sonnabend werden Eintrittskarten am Saaleingang nicht ausgegeben werden.

— (Die 9. amtliche Preisliste) für die Stadt Thorn ist soeben herausgegeben. Die Höchstpreise enthalten gegen die achte Liste nur unwesentliche Veränderungen. So ist der Preis für Schweinebraten (Kotelett) von 90 Pfg. auf 1 Mark gestiegen und der Preis für Kohle, frei ins Haus geliefert, um 5 Pfg. höher angesetzt; auch Preis und Gewicht der Lichte hat eine Veränderung erfahren.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) sind vier Gänse.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 20 Schlachtschweine und 33 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Schweine, fette Ware 48—52 Mark, magere Ware 46—48 Mark, gute Ware bis 56 Mark, Stecher 40—46 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten 50—80, Ferkel 18—27 Mark das Paar.

Aus dem Landkreise Thorn, 21. Januar. (Viehseuche.) Die Brustseuche ist unter den Pferden des Gutes Ernstrode ausgebrochen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Gefreiter Giese, J.-R. 176. Das Gedicht „Das eiserne 17. Korps", beginnend „Wir sind ein sehr gemütlich Korps, wir von der Infanterie, doch jeden Feind haun wir aufs Ohr und weichen tun wir nie", muß erst noch mehr gefeilt werden, ehe es die Druckreife erlangt. Als „Lied des 17. Korps" ist es auch nicht groß und hochtönend genug.

Hausbesitzer K., Culmsee. Das Recht zu klagen ist Ihnen unbenommen, und wenn seitens der die Mietezahlung verweigernden Ehefrauen von im Felde stehenden Kriegern böser Wille vorliegt, so wird die Klage auch Erfolg haben. Wenn nicht, dann muß dieser Zustand bis zum Ende des Krieges ertragen werden, obwohl in gewissen Fällen eine große Benachteiligung und Härte darin liegt, dem einzelnen Grundstücksbesitzer eine Last aufzubürden, welche die Allgemeinheit zu tragen verpflichtet wäre.

M., Hamburg. Das Erlebnis im Lazarett — ein Verwundeter, dem die Russen das Bein zerschossen, erklärt, daß er als Reiter auch mit dem halben Bein noch weiter kämpfen wolle: „Ich will die Russen lehren Beine machen!" — könnte zu einem ganz netten kleinen Gedichtchen herausgestaltet werden. In Ihren Versen haben Sie aber, wohl noch unter dem Zauber des hübschen Käthchen, der Geschichte eine falsche Pointe gegeben.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Sodtke 5 Mark, P. K. 10 Mark, zusammen 15 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 809,66 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Sodtke 2 Mandel Eier; Frau Tierarzt Eigner 11 Kopfschützer; königliches Proviantamt 1 Hase; Dr. Goldmann 50 Mark zum Hauptbahnhof.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wiederholt ist die Wahrnehmung gemacht, daß in jetziger ernster Zeit zu viele Hunde gehalten und durchgefüttert werden. In den Dörfern findet man an jeder Hausecke einen Hund, auf den Höfen größerer Besitzer neben den Jagd- und Hirtenhunden noch 1—3 Hofhunde. Wozu werden die Hunde blos gehalten? Wo es Diebe gibt, verhüten die Köter das Stehlen doch nicht. Ein großer Hund frißt bekanntlich ebensoviel als ein Mastschwein. Die Schweine schafft jetzt jeder wegen Futtermangels ab, im August wird es kaum noch Schweine geben; die Hunde bleiben! Dabei findet man auf Dörfern selten einen wertvollen Hund, sondern nur rasselose, gewöhnliche Kläffer. Würden 50 Prozent der Hunde totgeschossen, könnte dafür eine große Anzahl Schweine durchgefüttert werden. Ebenso wie es auf dem Lande ist, wird es wohl auch in der Stadt sein. Also weg mit jedem jungen, unausgebildeten wertlosen und entbehrlichen Köter! Weg mit jedem Stubenhund! Das Vaterland hat für seine Söhne zu sorgen!

—w.

Neueste Nachrichten.

Wechsel im Kriegsministerium.

Berlin, 21. Januar. Amtlich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes von Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Generalmajor von Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Französische Kriegsberichte.

Paris, 20. Januar. Der amtliche Bericht vom 20. Januar, 11 Uhr vormittags, lautet: Gestern Abend faßte der Feind in einem unserer Schützengräben nördlich von Notredame de Lorette Fuß, wurde jedoch infolge eines Gegenangriffes daraus vertrieben und ließ mehr als 100 Gefangene in unseren Händen. Im Verlaufe der Nacht vom 19. zum 20. Januar kam der Angriff im Gebiet von Albert bis in unser Drahtverhau, wurde jedoch hieraus zurückgeschlagen. Angriffe auf La Boisselle und in den Argonnen wurden zurückgeschlagen.

Paris, 21. Januar. Nach dem amtlichen Bericht vom 20. Januar, 3 Uhr nachmittags, herrschte zwischen Meer und Somme im Gebiet von Nieuport ziemlich heftiger Artilleriekampf. Aus dem Abschnitt von Soissons und in denen von Craonne und Reims sei nichts zu melden. Im Crurie-Walde wäre es den Franzosen durch zwei energische Angriffe gelungen, ihre früher verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Nördlich Pont-à-Mousson und im Walde von Le Pretre hätten sich die Franzosen hundert Meter vor dem vorgestern eroberten Schützengraben festgesetzt und in dem Artilleriekampfe bei Thann die Oberhand behalten.

Räumung der Stadt Soissons.

Paris, 21. Januar. „Petit Parisien" zufolge wurde Soissons auf Anordnung der Militärbehörde von den Einwohnern geräumt.

Zum Angriff der Luftschiff-Flotte gegen englische Küstenorte.

London, 21. Januar. Trotz der ferneren Warnungen der Behörden liefen, der „Times" zufolge, die Einwohner beim Knall der Explosion auf die Straße. Der ersten Explosion seien sofort weitere an anderen Stadtteilen gefolgt. Durch Auslöschen des elektrischen Lichtes seien die Schaulustigen gezwungen worden, ihre Wohnungen aufzusuchen. Aufgebotene Truppen schossen mit einer Ausnahme nicht, sondern beteiligten sich am Rettungswerk. Der über Ipswich erschienene Zeppelin hätte keinen Schaden angerichtet.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 20. Januar 1915.

Zum Verkauf standen: 1423 Rinder, darunter 5[illegible]6 Bullen, 260 Ochsen, 627 Kühe und Färsen, 1898 Kälber, 1441 Schafe, 18 9[illegible]8 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	65—68	108—113
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—60	92—100
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	45—50	79—88
e) geringe Saugkälber	30—40	55—78
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	72	90
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	70—71	87—89
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	67—70	84—88
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	64—69	80—86
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	59—62	74—78
f) Sauen	62—64	78—80

Marktverlauf: Die Rinder waren bei langsamem Handel nicht auszuverkaufen. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war nicht ganz auszuverkaufen. — Der Schweinemarkt verlief lebhaft. — Von den Rindern standen 805 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 767 mm

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: 2 Grad Celsius, niedrigste — 8 Grad Celsius.

Am 13. Januar starb auf dem Schlachtfelde Polens der

Leutnant Walter Laske

im 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Ritter des Eisernen Kreuzes,

den Heldentod fürs Vaterland.

Wie er den gefährlichen Posten, auf dem er fiel, freiwillig übernommen hat, so war er Soldat und Held, ein sonniger, allzeit hilfsbereiter Mensch, uns Allen ein lieber, teuerer Kamerad.

Für das 2. Bataillon 1. westpr. Fußart.-Regts. 11

Klein,
Major und Bataillonskommandeur.

Am 12. Januar 1915 starb für Kaiser und Reich infolge einer schweren Verwundung im Lazarett Kutno (Rußland) mein lieber, unvergeßlicher Mann, der Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment 61

Max Papke.

Im tiefsten Schmerze:

Alt-Thorn bei Roßgarten den 21. Januar 1915

Ottilie Papke, geb. Werner.

Die Todesstunde schlug zu früh.
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Bekanntmachung.

Um die Schwierigkeiten zu vermindern, die zurzeit der **Versorgung der Bevölkerung mit der erforderlichen Backware** durch das Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien (§ 9 der Bekanntmachung vom 5. d. Mts. R.-G.-Bl. S. 8 — s. auch Rundverfügung vom 12. d. Mts. —I. B. 67 G—) bereitet werden, wird hierdurch bis auf weiteres aufgrund des § 105 e der Gewerbeordnung abweichend von den Vorschriften in Nr. 161 der Ausführungsanweisung an **Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien bis 12 Uhr mittags** unter der **Bedingung gestattet, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben ist.**

Aus dem vorerörterten Grunde wird ferner das **Ansetzen des Sauerteigs für Roggenbrot am Sonntag Abend** durch einen Arbeiter in jeder Bäckerei zwischen 6 und 7 Uhr zugelassen.

Marienwerder den 18. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:
Unterschrift.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision **Donnerstag den 28. d. Mts., nachmittags,** und **Freitag den 29. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr,** für das Publikum **geschlossen.**

Thorn den 18. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat gibt aus seinen Beständen zu den daneben verzeichneten Preisen und gegen vorherige Bezahlung ab:

Steinkohlenbriketts, Ztr. 1,50 Mk.

Bei Abnahme nicht unter 5 Zentnern frei Haus, sonst jederzeit ab Lager am Weichselufer.

Kartoffeln, Zentner 3.25 Mark,
Möhren, „ 4.50 „
Wrucken, „ 3.50 „

Bei Abnahme nicht unter 1 Zentner frei Haus, sonst ab Lager Ratshauskeller an jedem Mittwoch und Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

Anweisungen sind vorher im Büro des Stadtrats **Ackermann,** Mellienstraße 5, zu entnehmen.

Thorn den 20. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Frühjahre 1915 wird durch das in der Bäckerstraße 37 gelegene **Sztuczko**'sche Haus im Zuge der Windstraße ein

Durchgang für Personenverkehr

nach der Reichsbank und dem Bromberger Tor hergestellt werden.

Infolgedessen sollen in unseren Häusern Bäckerstraße 35/39 sowie Grabenstraße 15/19 sämtliche Verkaufsräume der Erdgeschosse und die Wohnungen der Obergeschosse, welche sich auch ganz besonders zu Bürozwecken eignen, vom **1. April 1915 ab** oder später anderweitig vermietet werden.

Nähere Auskunft wird im Rathause, Zimmer 47, erteilt, wo auch die Stockwerksgrundrisse ausliegen.

Thorn den 21. Januar 1915.

Der Magistrat.

Herrenwäsche

wird sauber und schnell **geplättet.**

Plättanstalt Martha Antenrieb. Brückenstraße 22, Hof, 2 Tr.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Möbelgeschäftsinhaberin **Veronika Dombrowski** in Thorn ist der Kaufmann **Meisner** in Thorn zum Konkursverwalter bestellt.

Thorn den 14. Januar 1915.

Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Alexandra Begdon,** geb. **Mankowski,** in Thorn, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 19. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Hengstankauf.

Besitzer drei- und vierjähriger Hengste aus dem Gestütbezirk Marienwerder, welche diese der Gestütverwaltung zum Ankauf vorstellen wollen, werden ersucht, bis zum 15. Februar d. Js. Anmeldungen nebst Deck- und Füllenschein einzureichen.

Die Direktion des königl. Landgestüts Marienwerder.

Zwangsversteigerung.

Am

Freitag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich:

4 Sammetjacken, 2 Pelzmäntel, verschiedene Seiden- und andere Stoffe, Pelzkragen, Gardinenstoffe u. a.

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: Araberstraße 13.

Thorn den 21. Januar 1915.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Echt silberne Ohrringe, das Paar 50 Pfg., **echt silberne Halskettchen,** das Stück von 1 Mk. an, **echt silberne Manschettenknöpfe,** das Paar von 1,50 Mk. an, **Nickelbrillen und Klemmer,** von 1,25 Mk. an nur im Totalausverkauf

F. Steffelbauer, Breitestraße 46, 1 Treppe, am altstädt. Markt.

Daselbst Anfertigung von **Erkennungsmarken u. Gravierungen aller Art.**

Kartoffelwalzmehl

zur **Brotbereitung** empfiehlt

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Reinen Bienenhonig,

ganz frisch eingetroffen, offeriert

E. Klempahn, Käsehandlung, Schillerstraße, Fernruf 10:5.

En-gros. En-detail.

Oberschlesischen Hüttenkoks

offerieren billigst

Gebr. Pichert, G. m. b. H., Schloßstraße.

Kohlenverkauf.

Verkaufe bis auf weiteres **beste oberschlesische Würfelkohlen.**

H. Drenikow, Baderstraße 2.

Handwerker, vereinigt Euch!
Gemeinschaftsarbeit macht leistungs- und lieferungsfähig!
Handwerker, schließt Euch deshalb zu Werk-, Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaften zusammen, denn Einigkeit macht stark!
Nur wer leistungs- und lieferungsfähig ist, erhält Heereslieferungen!

Handwerkskammer Graudenz.

Lose

zur deutschen Flotten-Vereins-Geld-Lotterie

zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen.

☞ **Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915.** ☜

Hauptgewinn: 75000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Kölner Lotterie

zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,

☞ **4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915,** ☜

Hauptgewinn im Werte von 20000 Mk., à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

Bekanntmachung

über die Bereitung von Backware.

Sonderabdrücke dieser Bekanntmachung **zum Aushang in den Backstuben** sind zum Preise von **20 Pfg. für das Stück** (nach außerhalb für 30 Pfg. postfrei) zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn.

Rohr-Kohlenkörbe

mit Bandeisen und

Futterschwingen

empfiehlt

M. Sieckmann, Korbwarengeschäft, Schillerstraße 2.

Morgen frische

Seefische.

Fischkotelett, Schellfisch, Bratschollen und grüne Heringe empfiehlt

K. Wolski, Marktstand.

Zwecks Gründung

eines gewinnbringenden Unternehmens wird Herr oder Dame mit Vermögen als stiller Teilhaber gesucht. Für

Dame

passend **Alters spätere Heirat** nicht ausgeschlossen. Suchender ist repräsentabler Geschäftsmann, 31 Jahre alt. Angebote unter **H. 108** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen

wünscht Kleiderreinigungsfiliale oder andere zu übernehmen von gleich oder auch später. Angebote unter **T. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin,

mit Kontor- und Kassenwesen vertraut, sucht vom 1. März oder später Stellung. Angebote unter **X. 98** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Besseres jung. Mädchen

wünscht Stellung als Verkäuferin in Konfitürengeschäft oder Bäckerei und Konditorei. Gefl. Angebote unter **J. 109** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein

sucht Stellung als Wirtin in besserem Hause. Gefl. Angebote unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Buchhalter,

Herr oder Dame, flott. Stenog., für Tage oder stundenweise gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **N. 113** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt sucht

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfl., Elisabethstraße 7.

Kontoristin

oder Buchhalterin, flotte Stenographistin mit schöner Schrift, von gleich verlangt. Angeb. mit Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **O. 114** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tischlergesellen

und **Lehrlinge** stellt ein

Freder, Tischlermeister, Graudenzerstraße 81.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Neustädt. Markt 20.

Aufwärterin

mit guten Empfehlungen für 3 Vormittags- und 2 Nachmittagsstunden zum 1. Februar gesucht. Meldungen zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags. Schulstraße 29, unten links, Garteneingang.

Junges Mädchen

für den Nachmittag zu 2 Kindern sucht

Bäckermeister A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Suche und empfehle Köchin, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Empfehle Stubenmädchen, Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.

Angelika Kobusinski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 5.

Zu verkaufen

1 grauer Offizierspelz,

1 grauer Pelerinenmantel,

mit Wollfutter gefüttert, preiswert zu verkaufen. Mellienstraße 92, Laden.

Versch. Eisenbahnsachen, Stiefel, Pelzsachen u. s. w.

zu verkaufen Kl. Marktstr. 9, II, l.

Ein gut erhaltener

Flügel

sof. billig zu verkaufen. Brückenstr. 13, 1.

Eiserner Sparkochherd

fast neu, zu verkaufen.

Coppernikusstr. 24. 2. l.

Eine hochtragende Kuh,

zum 1. Februar kalbend, steht zum Verkauf.

Gustav Sonnenberg, Schillno.

Deutscher Schäferhund

Rüde, 2½ Jahre alt, wachsam, stubenrein, mannfest, **vorzüglicher Schutz und Wachthund,** soll wegen Einberufung seines Herrn versorgt oder billig verkauft werden. Angebote unter **K. 110** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wolfsspitze,

weiß, 8 Wochen alt, Rüde 6 Mk., Hündin 5 Mk., hat abzugeben

Wirth, Dt. Rogau bei Leibitsch.

Einen Posten gute

Rüststangen

hat abzugeben. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Vaterländische Vorträge.

Erster Vortrag: Sonnabend, 23. Januar, abends 8½ Uhr,

im großen Saale des Artushofes.

Herr Professor **Dr. Buchholz** von der Königl. Akademie in Posen, spricht über das Thema:

„Wer kann den Krieg länger aushalten, die andern oder wir?"

(Behandlung der Frage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus.)

Zuvor einige Liedervorträge der hiesigen „Liedertafel" und eines geschätzten Solisten.

Numerierte Eintrittskarten

sind unentgeltlich von Mittwoch den 20. d. Mts. ab in der Papierhandlung des Herrn **Wallis,** Breitestraße, und auch am Vortragsabend, soweit der Vorrat reicht, am Eingang des Saales zu haben.

Freiwillige Spenden zum besten der Kriegswohlfahrtspflege werden bei Entnahme der Eintrittskarten mit Dank entgegengenommen.

Die veranstaltenden Vereinigungen:

Coppernicusverein für Wissenschaft und Kunst. Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Thorn. Deutscher Sprachverein. Evangelischer Bund. Flottenverein. Literatur- und Kulturverein. Thorner Lehrerverein. Verein der deutschen Katholiken. Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Verein Thorner Kaufleute.

Der geschäftsführende Ausschuß.

J. A.: Prof. Dr. Grollmus.

Ein fast neuer zweispänniger

Volant

steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Daselbst sind auch ein Paar neue, gute **Kutschgeschirre** zu haben.

Zwei gut erhaltene, gebrauchte

Arbeitswagen,

30 und 45 Zentner Tragkraft, stehen billig zum Verkauf bei

Schmiedemeister Joh. Nowak, Thorn, Jakobsvorstadt.

Ein großer eiserner

Stuhlschlitten

zu verkaufen. Parkstraße 6.

Stroh

hat billig abzugeben, auch fuhrenweise frei Haus

Jung, Thorn-Mocker, Gerechtstraße 24.

Zu kaufen gesucht

Halbverdeck-Taxameter

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **L. 111** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Möbel

zu kaufen gesucht. Bachestraße 16.

Wohnungsangebote

Herrschaftl. Wohnung,

Jakobstraße 7, 1 Treppe, 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör und elektrischer Beleuchtung von sofort oder 1. April zu vermieten.

ROBERT TILK.

Kleine 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres bei **Fr. Drews,** Schuhmacherstr. 2, Gartenhaus.

Fischerstraße 45

eine schöne **6-Zimmerwohnung,** dicht am Stadtpark gelegen, von gleich oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen

O. Fauslan, Schmiedebergstr. 1, part.

Daselbst eine **2-Zimmerwohnung** mit Zubehör vom 1. 4. 15 ab zu vermieten.

Balkonwohnung,

4 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, vom 1. 4. 15 zu vermieten. Talstraße 30.

Versetzungshalber von sofort oder 1. 4 15

1 4-Zimmerwohnung

mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.

H. Bartel, Waldstraße 31.

Eine kleine Wohnung,

2 große Zimmer, große Veranda und Zubehör, 2. Etage, desgleichen **2 kleine Hofwohnungen,** je 1 Stube, Küche und Stall, zum 1. 4. 15 zu vermieten.

Mellienstraße 79.

Eine kleine Wohnung.

2 Stuben und Küche, sehr passend für ein altes Ehepaar oder einzelne Dame, zu vermieten. Zu erfragen

Brombergerstraße 92, Gartenhaus.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten, der Jetztzeit entsprechend, zum 1. 4. oder früher zu vermieten.

A. Schöbel, Culmer Chaussee 120.

Eine 3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten und Zubehör, sowie eine **kleine Wohnung** vom 1. 4. 15 zu vermieten. Zu erfragen bei

Wernick, Graudenzerstraße 129.

Schöne 3-Zimmerwohnung

von sofort zu vermieten.

Unger, Thorn-Mocker, Lindenstr. 1.

Drei-Zimmerwohnung

nebst Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.

Mocker, Ulmen-Allee 3.

Möbl. Zimmer

mit guter Pension zu vermieten

Araberstraße 4, 1.

Freitag den 22. Januar, abends 7 Uhr:

Instr.-Bef. ☐ in II.

Odeon-Lichtspiele.

Gerechtestraße 3.

Spielplan vom 21.—25. Januar 1915.

Täglich Vorstellung.

Das Leuchtfeuer von Lubaczow,

zeitgemäße Tragödie in 3 Akten vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Kriegsberichte.

Metropol-Theater, Friedrichstr. 7.

Nur Sonntags geöffnet.

Stickerin

wünscht Beschäftigung. Fischerstr. 17.

Kräftige Arbeitsstiefel

billig zu haben, sowie Offiziersstiefel nach Maß werden angefertigt

Schillerstraße 19.

Küchenabfälle

können unentgeltlich abgeholt werden bei

F. Menzel.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Mauerstr. , Junkerhof.

Großes und gut möbl. Zimmer zu vermieten. Neustädt. Markt 11, 4. l.

Möbl. Parterrezimmer vom 1. 2. u. kleines Zimmer, 12 Mark, sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33.

Gut möbl. Vorderzimmer

evtl. auch Schlafkabinett mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.

Coppernikusstr. 21, II, l.

Aelteres Ehepaar,

unweit Thorn sucht Mitbewohnerin ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Meldung unter **M. 112** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Zu mieten gesucht

1 Laden oder Parterre-Wohnung, bestehend aus Laden und 3 angrenzenden Zimmern, sowie Küche per sofort oder später. Angebote nebst Preisangabe unter **R. 92** an die Gesch. der „Presse" erb.

---

3 möbl. Zimmer

(2 Wohn- und 1 Bürozimmer) und Raum für Auto und 2 Kraftwagenführer zum 1. Februar gesucht. Angebote

Gerechtestraße 8—10, part.

In der Stadt oder Vorstadt

ein Zimmer

für einzelne Person von sofort zu mieten gesucht. Mansardenstübchen bevorzugt. Sofortige Angebote unter **G. 107** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein gebrauchtes Piano

zu mieten gesucht. Zu erfragen

Mauerstraße 83, 1. Etage.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 18. Thorn, Freitag den 22. Januar 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine ernste Mahnung zur Sparsamkeit.

Der Minister des Innern, Herr v. Loebell, hat am 16. Januar an den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Sering folgenden Brief gerichtet:

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Für ihren Brief vom 14. d. Mts. danke ich Ihnen bestens. Unter den Fragen, die uns hier in der Heimat beschäftigen, während die Truppen draußen in schwerem und mit Gottes Hilfe erfolgreichem Ringen mit starken und tapferen Gegnern stehen, nimmt wohl **ohne Zweifel die Sorge um unsere Volksernährung die erste Stelle ein.**

Die Nationalökonomen und die Männer des praktischen wirtschaftlichen Lebens, die in der vergangenen Friedenszeit immer wieder betonten, daß in einem kommenden Kriege die wirtschaftlichen Fragen eine größere Rolle spielen würden als je zuvor, haben nur zu Recht behalten. Alle Kriege sind ja wirtschaftliche Kriege in dem Sinne gewesen, daß außer den militärischen auch die wirtschaftlichen Mittel der Gegner wider einander standen. Aber dieser Weltkrieg ist in einer noch nie dagewesenen Weise ein **Weltwirtschaftskrieg,** d. h. ein von England geleiteter Krieg der halben Welt gegen die deutsche Welt- und Volkswirtschaft. Englische Politiker und Zeitungen machen kein Hehl daraus, daß die Verdrängung der deutschen Konkurrenz vom Weltmarkte, die Zerstörung der deutschen Weltwirtschaft das letzte eigentliche Ziel dieses Krieges für England sein soll. Dies Ziel soll erreicht werden durch vollständige Niederzwingung der deutschen Macht und die Beugung Deutschlands unter die Bedingungen eines Friedens, den England diktiert Zwei Mittel hält England zur Erreichung seines Zieles bereit: den Kampf mit der Waffe zu Wasser und zu Lande und den Kampf gegen das deutsche Wirtschaftsleben durch Absperrung aller Zufuhren, durch Aushungerung des deutschen Volkes, — unter offenbarer Verletzung des Völkerrechts. Was die Waffen nicht vermögen, das soll der Hunger leisten. An uns ist es, die englische Rechnung zu zerreißen, militärisch und wirtschaftlich.

Vom Offensivgeist unserer **heldenhaften** Armee und Flotte erwarten wir in unerschütterlichem Vertrauen den vollen militärischen Sieg. Die Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftslebens wird uns wirtschaftlich unbesiegbar machen. Ich brauche kaum zu betonen, daß die Staatsregierung so wenig wie jeder aufrechte Deutsche auch nur den leisesten Zweifel hegt, daß **uns sowohl der endgiltige Waffensieg zufallen wird wie der wirtschaftliche.** Wir haben ausreichende Nahrungsmittel im Lande und bei rechter Organisation des Verbrauchs und verständiger Haushaltung werden wir auch bei sehr langer Kriegsdauer nicht Mangel zu leiden brauchen. Freilich muß dem Sieg auch wirtschaftlich der Kampf vorausgehen.

Leider ist in allen Ermahnungen, allen Maßregeln der Regierung zum Trotz die ganze Schwere des wirtschaftlichen Krieges weiten Kreisen der Bevölkerung noch garnicht zum Bewußtsein gekommen. Gewiß, dank der blühenden Entwicklnug unserer Landwirtschaft unter dem Schutze der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung, brauchen wir nicht zu besorgen, daß es uns an Nahrungsmitteln fehlen wird. Aber das Aufhören jeglicher Zufuhr kann nicht ohne Wirkung auf unsere Ernährung bleiben. Wir werden in längerer Kriegszeit nur dann auskömmlicher leben können, wenn wir ganz anders leben, als wir in langer Friedenszeit zu leben gewohnt waren. Der deutsche Boden ist wohl reich und kann sein Volk ernähren. Aber was er hervorbringt ist nicht immer das, was uns bisher am besten geschmeckt hat. Wir brauchen nicht zu darben, aber wir müssen sparen und einfach leben; viel Schwarzbrot und Kartoffeln, weniger Fleisch und wenig Weißbrot — und sparen, immer sparen mit den Vorräten sowohl wie mit den Resten, die man wegzuwerfen gewohnt war. Unsere Volkswirtschaftslehrer, die der Nation volks- und weltwirtschaftlich zu denken gelehrt haben, verdienen sich den Dank des Vaterlandes, wenn sie in dieser Kriegszeit unablässig aufklären, ermahnen und raten, und ich bitte Sie und alle anderen sachkundigen Männer und Frauen der Theorie und der Praxis, in dieser Aufklärungs- und Ermahnungsarbeit nicht zu ermüden, sondern sie immer wieder und wieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit der Feder und dem Wort mit allen Kräften fortzuführen.

Kein Zweifel, wir haben in den vergangenen Kriegsmonaten nicht so mit unseren Vorräten gespart, wie es Pflicht und Patriotismus geboten. Jetzt ist es Zeit, soll es nicht zu spät sein. Es gilt, jeden Haushalt in Kriegszustand zu versetzen. Jeder Deutsche, vor allem jede Frau, sei Soldat in diesem wirtschaftlichen Kriege. Was Todesmut und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparsamkeit und Entsagung daheim, und Beispiel und Kameradschaft gibt es hier wie dort. Es kann leicht zu wenig, niemals zu viel geschehen. In jedem Deutschen, dem nicht die höchste Ehre vergönnt ist, sein Leben draußen im Felde für das Vaterland einzusetzen, muß das Bewußtsein lebendig sein, daß es seine heilige Pflicht ist, hier in der Heimat durch Einschränkungen und Anpassungen seines täglichen Lebens an die neuen Notwendigkeiten zum siegreichen Durchhalten nach seinen schwachen Kräften beizutragen. Wer nicht willig und pünktlich alle die Maßnahmen durchführt und für ihre Durchführung auch seitens der anderen sorgen hilft, die zur Sicherstellung unserer Volksernährung erlassen sind (Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide, insbesondere von Weizen, strenge Beobachtung des Verfütterungsverbots, Verminderung der Mastviehbestände usw. usw.), versündigt sich am Vaterlande wie ein Soldat, der nicht seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum letzten Atemzuge tun würde. Und ebenso wie letzteres — mit Stolz können wir es sagen —, bei einem deutschen Soldaten ausgeschlossen ist, so wollen und können wir hoffen, daß Deutschlands Männer und Frauen daheim auch ihre Pflicht und Schuldigkeit dem Vaterlande gegenüber mit Hingebung, Freudigkeit und Opfermut voll erfüllen werden.

Wenn der Sieg unserer Volkswirtschaft dem Siege der Waffen ebenbürtig ist, dürfen wir einen Frieden erwarten, der Deutschland nach diesen schweren Tagen größer erstehen läßt und reicher, als es je gewesen ist. Darin weiß ich mich mit der Nation und mit Ihnen einig.

Mit besonderer Hochschätzung bin ich

Ihr sehr ergebener

von Loebell.

Baron Burian, Oesterreich-Ungarns neuer Minister des Auswärtigen.

Kein größerer Gegensatz ist denkbar, so schreibt ein diplomatischer Mitarbeiter der „N. G. C.“, als der zwischen dem scheidenden Minister des Auswärtigen Österreich-Ungarns Grafen **Berchtold** und seinem Nachfolger, dem Baron **Burian von Rajecz.** Graf Berchtold: der vollendete österreichische Kavalier aus vornehmster, reichster Familie, mit allen seinen Vorzügen und auch einigen seiner Schwächen. Ein tadelloser Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, von den liebenswürdigsten Umgangsformen, stets mit einem Lächeln auf den Lippen, klug und mit einem sicheren Geschmack in künstlerischen Dingen — auf seinen fürstlich ausgestatteten Besitzungen befinden sich sehr wertvolle Sammlungen — aber vielleicht ein wenig zu weichherzig, nicht hart und entschieden genug für den Leiter der auswärtigen Politik eines großen Reiches. Den um 12 Jahre älteren Baron Burian könnte man für einen Norddeutschen halten. Er hat, weder im Äußern noch im Wesen etwas von der feurigen, leidenschaftlichen Art des Magyaren an sich. Groß, blond, sehr kühl und ruhig und mit einem ungewöhnlich scharfen Verstande begabt, ist er mit seinen Worten sparsam, aber willensfest und entschlossen, ein abgesagter Feind des Schwankens und Zögerns, das in der Politik immer ein ärgerer Fehler ist als die energische Innehaltung einer an sich nicht empfehlenswerten Richtlinie. Der „kommende Mann“ war Baron Burian bereits, als Graf Aehrenthal unrettbar erkrankte, sogar schon vorher. Aber bisher hatte er weder auf den verschiedenen diplomatischen Posten, auf die er nach seinem Austritt aus der konsularischen Laufbahn berufen wurde, noch als Reichsfinanzminister und Verwalter von Bosnien und der Herzegowina Gelegenheit zu hervorragendem selbständigen Wirken. In der zuletzt genannten Stellung litt er unter dem Vergleich mit seinem viel glänzenderen Vorgänger, Baron Kallay, von dem auch die Einfachheit abstach, mit der er seine Dienstreisen ausführte. Den Freiherrnstand besitzt Baron Burian, der sich 1891 mit einer Tochter des Ministerpräsidenten, Generals Baron Fejervary vermählte, seit 1900; diese Verbindung gewährte ihm einen wertvollen politischen Rückhalt in Ungarn. Die Standeserhöhung wurde ihm auf gemeinsamen Vorschlag der Regierungen von Österreich und Ungarn in Anerkennung seiner hohen diplomatischen Verdienste zuteil. Seit dem Grafen Julius Andrassy, der mit Bismarck den deutsch-österreichisch-ungarischen Zweibund abschloß, erhält nun zum ersten male wieder ein Ungar das Portefeuille des Auswärtigen in der habsburgischen Doppelmonarchie, denn Graf Kalnoky war, trotz seines ungarischen Namens, ein Deutsch Mähr, Graf Goluchowski ein Pole, Graf Achrenthal und Graf Berchtold waren Deutsche. Möge es ein gutes Vorzeichen sein, daß Baron Burian in dieser Hinsicht an eine Vergangenheit anknüpft, die in der Gegenwart erst recht lebendig geworden ist.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 19. Januar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz hat der Landwirt Jonathan Decher aus Drückenhof erhalten. — Der Kätner August Treichel in Hohenkirch feierte heute seine goldene Hochzeit. Außer dem kaiserlichen Geschenk von 50 Mark wurde ihm eine Ehrengabe von 20 Mark aus der Stockmar-Stiftung des Kriegerbundes überreicht. — Vor einigen Tagen wurde im Bremsturm eines hier eingelaufenen Güterzuges der Hilfsbremser Kneller aus Sophienwalde, Kreis Berent, tot aufgefunden. Er war durch eingedrungenen Rauch erstickt. — In Sortyka erkrankte ein Schwein, das von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen war, an Tollwut und wurde getötet; der Hund entlief. Ein anderer tollwutverdächtiger Hund wurde in Lobedau getötet. Über den östlichen Kreisteil ist deshalb die Hundesperre verhängt worden.

Schwetz, 15. Januar. (Stadtverordnetenwahl. Stadtverordnetensitzung.) Anstelle des zum Beigeordneten gewählten Stadtverordneten Direktors Loeblich ist der Bäckermeister Richard Hennig in der zweiten Abteilung zum Stadtverordneten gewählt worden. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Steuerinspektor Kronisch zum Vorsitzer, Kaufmann Hirsch zum Stellvertreter gewählt. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Dankschreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg anläßlich der Benennung einer Straße in der Stadt mit seinem Namen.

r **Graudenz,** 19. Januar. (Stadtverordnetensitzung. Von der Kreissparkasse.) Die Stadtverordneten hielten heute die erste Sitzung im neuen Jahre ab, in welcher der Stv.-Vorsteher einen allgemeinen Rückblick über die Lage der Stadt gab. Es wurde Kenntnis gegeben von einem Dankschreiben des Kommandos des Kreuzers „Graudenz“ über die von der Stadt gespendete Liebesgabensumme. Dem weiteren Erweiterungsbau im städtischen Elektrizitätswerk für einen anderweit bewilligten, aber ersparten Betrag von gegen 10 000 Mark wurde zugestimmt. Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung, bestehend aus Justizrat Obuch und Buchdruckerei-Direktor Tettenborn als Vorsteher und Rechnungsrat Biron und Rendant Glaubke als Schriftführer, wurde wiedergewählt. — Einen höchst erfreulichen Aufschwung hat die Kreissparkasse des Landkreises Graudenz während des abgelaufenen Kriegsjahres genommen. Es sind 6 273 945 Mark als Spareinlagen eingezahlt, ein Betrag, wie er noch niemals seit Bestehen erreicht worden ist. Die gesamten Spareinlagen haben jetzt eine Höhe von 12 532 313 Mark. Im Jahre 1914 sind 1 693 287 Mark neu hinzugekommen. Die Sparkasse hat 1 Million Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Der Geldzufluß hält auch im Januar an. Bis heute sind 574 873 Mark eingezahlt. Am 2. Januar sind allein 104 465 Mark eingezahlt worden.

Zoppot, 15. Januar. (Verhafteter Polizeibeamter.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist gestern der Polizeisergeant und Rathauskastellan Julius Rindt verhaftet und in das Danziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Rindt soll sich, wie die „Zpt. Ztg.“ mitteilt, bei der Verwaltung der Fundsachen Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Fraustadt, 15. Januar. (Eine Kindesleiche) wurde unter einem Chausseegrabendurchlaß der Chaussee Fraustadt-Rohrsdorf gefunden. Als Mutter des Kindes wurde von der Polizei eine auf dem Rittergut Mittel-Röhrsdorf in Arbeit stehende Galizierin ermittelt.

Berühmte Belagerungen.

Von E. von Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Schon Monate währt es, daß die Festung Verdun von den Deutschen belagert wird. Die ungemein starke natürliche Befestigung dieser französischen Festung ist es, die bisher allen Versuchen gegenüber getrotzt hat, und noch nicht ist abzusehen, wann dieselbe kapitulieren wird.

Die Beispiele derartiger, sich über ganze Zeitspannen hinziehender Belagerungen sind nicht groß in der Weltgeschichte. Sebastopol kann vielleicht als ähnlicher Fall gelten. Auch hier hielten die Russen mit zäher Energie fast 12 Monate lang den Angriffen der Verbündeten stand. Franzosen und Engländer, durch 15 000 Mann sardinischer Truppen verstärkt, lagen damals im Krimkriege auf der gebirgigen Halbinsel des Schwarzen Meeres im Kampfe mit den Russen. Am 5. November des Jahres 1854 hatten die Truppen der Westmächte Stellungen vor den Wällen der russischen Festung bezogen, und erst am 8. September 1855 unternahmen sie den ersten entscheidenden Sturm, der den Malakowturm in ihre Gewalt brachte und zur Räumung Sebastopols zwang. Langwierig war auch die Belagerung von Danzig. Nach der unglücklichen Schlacht von Jena war Danzig am 25. Mai 1807 in den Besitz der Franzosen gelangt. Nachdem Napoleons Heer auf den Eisfeldern Rußlands zugrunde gegangen war, erschienen am 22. Januar 1813 preußische und russische Heeresabteilungen vor der Stadt und schlossen sie ein. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Belagerer auf 25 000 an. Die Belagerung wurde eine der längsten, die die Weltgeschichte überhaupt kennt. 334 Tage bestürmten die Heere der Verbündeten die Festung und schleuderten 96 000 Projektile in sie hinein, auf die die Belagerten mit 80 000 Geschossen antworteten. Erst am 29. November zeigte sich der französische General Rapp zu einer Kapitulation bereit, und am 2. Januar 1814 hielten die Belagerer ihren Einzug in die eroberte Festung. Recht lange, nämlich 245 Tage, widerstand Mantua den Angriffen der Franzosen. Hier zwang der Mangel an Nahrungsmitteln den österreichischen General Wurmser am 3. Februar 1797 zur Übergabe. Napoleon, der sich bei dem Belagerungsheere befand, ehrte den tapferen Verteidiger und gewährte ihm und seinen Offizieren sowie einem Teile auserwählter Soldaten freien Abzug. Gleichfalls für Sieger und Besiegte ehrenreich war der Kampf um Genua im Jahre 1800, der 60 Tage in Anspruch nahm. Hier kämpfte Massena, Napoleons Mitfeldherr, gegen die Österreicher. Auch ihn zwang der Hunger zur Übergabe. Die Besatzung war zudem auf die Hälfte zusammengeschmolzen, als endlich Massena am 4. Juni 1800 die Stadt den Österreichern übergab. Weniger ehrenvoll waren die Belagerungskämpfe nach dem unglücklichen Feldzuge von 1806 und 1807. Nur Kolberg und Graudenz und wenige andere Plätze leisteten in jenen trüben Tagen den allmächtigen Siegern tatkräftigen Widerstand. In Kolberg war es der tapfere Major Gneisenau und der Dragonerleutnant von Schill, die den Mut der Besatzung immer aufs neue wieder belebten. Ihnen stand der wackere Nettelbeck tätig zur Seite. In Graudenz leitete der General L'homme de Courbière unermüdlich die Verteidigung, bis der Waffenstillstand und der Friede diese beiden Festungen aus allen Bedrängnissen rettete. Einen viel blutigeren Ausgang nahm der Kampf um die spanische Festung Saragossa, die in den Jahren 1808 und 1809 von den Franzosen bestürmt wurde. Fast 150 Tage währte der Verzweiflungskampf der Spanier, bis die Franzosen zum Sturm schritten. Ein furchtbares Blutbad entspann sich. Weiber und Kinder stürzten sich in die Breschen und suchten den fremden Eindringlingen den Weg zur alten Hauptstadt Arragoniens streitig zu machen. Die wutentbrannten Truppen des Marschalls Lannes machten alles nieder und nahmen am 20. Februar 1809 die Stadt endgiltig in Besitz.

Die Belagerungskämpfe der neueren Zeit sind weniger blutig. Selten nur noch nimmt die Bevölkerung selbst am Kampfe teil. Nur die feindlichen Heere ringen gegeneinander, und der Donner der Kanonen singt ein Kriegslied dazu. So war es auch in den Tagen des August 1870, als badische Truppen mit der Belagerung von Straßburg begannen. Am 11. August war General von Werder vor der alten deutschen Stadt angelangt, in die sich das Landvolk zu tausenden geflüchtet hatte. General Uhrich, der Befehlshaber der französischen Streitkräfte, befehligte kaum 25 000 Mann, die zudem noch ungenügend ausgerüstet waren. Trotzdem lehnte er die von Werder gestellte Aufforderung zur Übergabe der Stadt kurz ab. Die Deutschen eröffneten daraufhin das Bombardement in den Tagen vom 24. bis 27. August und äscherten einen großen Teil der Stadt ein. 450 Privathäuser wurden ein Raub der Flammen, und mehr als 2000 Menschen gingen während der nur 47 Tage dauernden Belagerung zugrunde. Die Deutschen entwickelten vor den Wällen eine lebhafte Tätigkeit. Schon am 24. September standen 237 deutsche Geschütze im Feuer, die zusammen gegen 9000 Projektile in die Festung schleuderten. Bisher waren alle Bitten der Bevölkerung und der Geistlichkeit an dem starren Sinne des Generals Uhrich abgeprallt. Erst kurz vor dem Sturme ließ er am 27. September die weiße Fahne am Münster hochziehen. Am 28., früh 2 Uhr, wurde die Kapitulation unterzeichnet. 17 000 Mann streckten die Waffen, 1277 Geschütze und ein überaus reiches Kriegsmaterial fielen in die Hände der Sieger. Die Verluste der kämpfenden Truppen waren verhältnismäßig gering. Die Franzosen zählten nur 661 Tote und 261 Verwundete, während die Belagerer sogar nur 127 Tote und 780 Verwundete zu beklagen hatten. Viel langwieriger ließ sich dagegen die Belagerung von Paris an, dessen Zernierung am 19. September 1870 vollzogen wurde. In der Hauptstadt Frankreichs weilten damals mehr als 1 700 000 Menschen, unter denen sich etwa 540 000 waffenfähige Männer befanden. Doch wirksam zur Verteidigung konnte General Trochu, der Kommandant, nur vielleicht 200 000 Kerntruppen verwenden. Daher war Paris von Anfang an auf Hilfe von außen angewiesen. Und um dem „Mekka der Kultur“ diese zu verschaffen, verließ der tollkühne Gambetta die belagerte Festung im Luftballon und eilte nach Toulon, um neue Heere aus dem Boden zu stampfen. In der belagerten Metropole gingen indessen die Lebensmittel schnell auf die Neige. Fleisch und Gemüse wurden bald nur noch zu unerschwinglichen Preisen abgegeben. Eine Katze kostete nicht weniger als 10 Franks und ein Pfund Butter hatte gar den fünffachen Wert. Und doch dachte man noch nicht an Übergabe, bis endlich das deutsche Hauptquartier sich entschloß, die Kanonen sprechen zu lassen. Mächtige Strömungen im deutschen Kriegsrat waren zwar gegen diese „brutale Gewalt“, gegenüber diesem „heiligen“ Paris; aber die Notwendigkeit brachte schließlich auch diese Stimmen zum Schweigen. Und im Kriegsrat vom 9. zum 10. Dezember wurde auf dringendes Anraten der Artilleristen General von Hindersin und Prinz Hohenlohe-Ingelfingen die Beschießung der Festung beschlossen. Um Weihnachten standen schon 235 schwere Geschütze vor Paris, die am 27. Dezember ihren ehernen Mund zu öffnen begannen. Der Ostfront der Pariser Forts sandten sie zuerst ihre heißen Grüße zu, und zwar mit solcher Vehemenz, daß noch am selben Tage die Franzosen den Mont Avron räumten. Am 5. Januar begann die Beschießung der Südseite der Stadt, die so wirksam war, daß die Bewohner der bedrohten Stadtteile in hellen Scharen dem sicheren Norden zu flohen. Inzwischen waren jedoch die Belagerten nicht müßig gewesen. Unter des alten Ducrots Leitung unternahmen sie Ausfälle auf Ausfälle, die jedoch alle an dem zähen Widerstande der Deutschen wirkungslos verpufften. Den letzten großen Durchbruchsversuch unternahm Trochu am 19. Januar mit 90 000 Mann gegen Buzenval hin. Doch auch

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. Januar. 1914 Belassung Mahmud Muchtar Paschas als türkischen Botschafter am Berliner Hofe. 1909 Annahme des neuen Wahlgesetzes für das Königreich Sachsen. 1908 † Professor A. Wilhelmi, berühmter Geigenvirtuose. 1903 Bombardement des Forts San Carlos durch die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle" und „Panther". 1901 † Königin Viktoria von Großbritannien. 1893 † Vinzenz Lachner, bekannter Komponist und Orchesterdirigent. 1879 Sieg der Zulus unter Cetewajo über die Engländer bei Isandula. 1871 Beginn der deutschen Beschießung von St. Denis. 1831 * Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 1814 Beginn des Marsches des Blücherschen Heeres an die Aube. 1788 * Lord Byron, bekannter englischer Dichter. 1729 * Gotthold Ephraim Lessing, berühmter deutscher Dichter.

Thorn, 21. Januar 1915.

— (Bestätigte Wahl.) Die Ersatzwahl des Rechtsanwalts und Notars Dr. Karl Köhler zum Ratmann in Gollub ist bestätigt worden.

— (Auszeichnungen durch die Kaiserin.) Im Jahre 1914 hat die Kaiserin 270 goldene Dienstbotenkreuze für 40jährige Dienstzeit verliehen, davon 6 in Westpreußen, 12 in Ostpreußen, je 6 in Pommern und Posen; ferner 238 bronzene Denkmünzen für 30jährige Dienstzeit, davon 2 in Westpreußen, 18 in Ostpreußen, 5 in Posen, 4 in Pommern. Goldene Broschen für Hebammen nach 40jähriger Dienstzeit wurden 178 verliehen, darunter 8 in Westpreußen, 4 in Ostpreußen, 9 in Pommern, 3 in Posen.

— (Amtliche Bezeichnung der Werkstättenarbeiter.) Durch Erlaß des Eisenbahnministers ist bestimmt worden: Handwerker sind Arbeiter, die eine ordnungsmäßige Lehrzeit von mindestens drei Jahren in einem Handwerk nachweisen können und ihrer fachlichen Ausbildung entsprechend beschäftigt werden. Die handwerksmäßig ausgebildeten Handarbeiter der Haupt-, Neben- und Betriebswerkstätte erhalten die Bezeichnung „Werkhelfer".

— (Vom Heeresdienst zurückgestellte Arbeiter.) Alle Innungen und Handwerker, welche Militärlieferungen übernommen haben, wollen nachstehende Verfügung des Kriegsministeriums genau beachten: „Alle Arbeiter, welche vom Militärdienst zurückgestellt oder wegen Arbeiten für die Militärverwaltungen von der Truppe beurlaubt worden sind, haben die Pflicht, sich bei den zuständigen Bezirkskommandos bezw. die noch nicht gemusterten unausgebildeten Landsturmpflichtigen bei den zuständigen Ersatzkommissionen zu melden, sobald sie die Arbeitsstelle verlassen, von welcher sie reklamiert wurden. Ferner haben diese Firmen dem zuständigen Bezirkskommando bezw. der Ersatzkommission die Namen der oben bezeichneten reklamierten Arbeiter, welche die Arbeit niederlegen, sofort mitzuteilen. Außerdem ist bis zum 10. jeden Monats der Feldzeugmeisterei, Traindepot-Inspektion in Berlin SO., ein Verzeichnis derjenigen Angestellten und Arbeiter einzureichen, die aufgrund von Reklamationen vom Heeresdienst befreit worden sind."

— (Vorsichtsmaßregeln für Feldpostsendungen.) Die Zahl der bei den Postsammelstellen beschädigt eingehenden Feldpostpäckchen ist noch immer groß, trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Päckchen dieser Art mit zerbrochenen oder leck gewordenen Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Postsammelstellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe zur Post. Die Aufgabe-Postanstalten sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssigkeit unbedingt zurückweisen. Vielfach läßt sich jedoch den Sendungen von außen nicht ansehen, daß sie eine mangelhaft verwahrte Glasflasche enthalten. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß sich bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden müssen, und daß der Behälter in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest verpackt sein muß. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespäne oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schadhaftwerden des Behälters unbedingt aufgesaugt wird.

— (Schulgeld für einen infolge des Krieges unterbrochenen Schulbesuch.) Wenn Schüler einer staatlichen Baugewerkschule, Maschinenschule oder sonstigen staatlichen gewerblichen Fachschule, ausschließlich der Handels- und Gewerbeschulen für Mädchen, während der Kriegszeit infolge Schließung der Anstalt oder infolge Einberufung zum Heeresdienst den Schulbesuch im Laufe des Schulhalbjahres haben einstellen müssen, so kann das Schulgeld in Teilbeträgen nach dem Verhältnis der Schulbesuchszeit auf Antrag an sie zurückgezahlt werden. Ausgeschlossen ist die Rückzahlung in den Fällen, in welchen trotz vorzeitiger Aufgabe des Schulbesuches das Reifezeugnis oder ein Versetzungszeugnis erteilt wird. Die Regierungspräsidenten haben hiernach über Anträge auf Rückerstattung von Schulgeld in den vorbezeichneten Fällen selbständig zu entscheiden.

Podgorz, 21. Januar. (Standesamt.) Im Jahre 1914 sind verzeichnet 234 Geburten, 145 Todesfälle, 77 Eheschließungen, darunter 40 Kriegstrauungen.

Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch, 20. Januar, nachmittags ¼4 Uhr.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, die Stadträte Rittweger, Ackermann, Karl Walter, Mallon, Asch, Weese. Anwesend sind 35 Stadtverordnete.

Über die Beschlußfassung über die Giltigkeit der im November 1914 vorgenommenen Ergänzungswahlen, sowie über die Einführung und Verpflichtung der wieder- und neugewählten Stadtverordneten ist bereits gestern berichtet worden. Es fehlten hierbei die Stvv. Hentschel, Matthes, Abel und Menzel. — 3) Der Stv.-Vorsteher, Geh. Justizrat Trommer, erstattete darauf den

Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.

Demselben ist zu entnehmen, daß die Zahl der erledigten Vorlagen 307 betrug, gegen 295 im Vorjahre. In zwei Fällen (Aufnahme einer Anleihe und Neuregelung der Verträge mit den Elektrizitätswerken) wurde Beratung in gemischter Kommission beschlossen. Während des Krieges trat die Versammlung zu acht Sitzungen zusammen und erledigte 108 Vorlagen, darunter 13 Beschlüsse, die ausschließlich durch den Krieg veranlaßt sind. Die Versammlung trat zu 15 Sitzungen zusammen. Von diesen war die Sitzung am 22. Juli beschlußunfähig, in den übrigen schwankte die Ziffer zwischen 25 und 36. Sieben Mitglieder (im Vorjahre zwei) waren zu allen Sitzungen erschienen, nämlich die Herren Dombrowski, Dreyer, Grunwald, Hentschel, Kittler, Romann und Wendel. — 4) Es erfolgten nun die verschiedenen

Wahlen.

a) Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Geheimer Justizrat Trommer mit 31 Stimmen wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an. 1 Stimme entfiel auf Stv. Aronsohn; 2 Zettel waren unbeschrieben. b) Bei der Wahl des stellvertretenden Vorstehers entfielen im ersten Wahlgange auf Stv. Justizrat Aronsohn 17, auf Stv. Buchdruckereibesitzer Dombrowski 17 und auf Stv. Justizrat Schlee eine Stimme. Es war deshalb Stichwahl zwischen den beiden ersten Herren notwendig. Hierbei erhielt Stv. Dombrowski mit 18 Stimmen die Mehrheit. Er nahm die Wahl an mit Dank und der Bitte um allseitiges Vertrauen und freundliche Unterstützung, wenn er zur Leitung der Verhandlungen berufen werden sollte, die er unparteiisch führen werde. c) Für den Verwaltungsausschuß wurden die bisherigen Mitglieder: Kittler, Kuttner, Meyer, Uebrick durch Zuruf wiedergewählt; für die ausgeschiedenen Mitglieder Kohze, Houtermans, Weese und Mallon hatten die vereinigten Ausschüsse die Stvv. Dombrowski, Aronsohn, Wichert und Feilchenfeld vorgeschlagen. Stv. Paul schlägt die Stvv. Dombrowski, Romann, Wichert und Feilchenfeld vor und beantragt zugleich Zettelwahl. Hierbei erhalten die Stvv. Dombrowski 32, Wichert 28, Feilchenfeld 27 und Romann 21 Stimmen und sind somit gewählt. Außerdem entfielen auf Stv. Aronsohn 18, Groß 2 und Wegner und Richard Krüger je eine Stimme. d) Für den Finanzausschuß werden die bisherigen Mitglieder Dreyer, Gerson, Kube, Jacob, Radke, Raapke, Matthes und Wendel wiedergewählt. e) In die Kommission für die Versäumnisstrafen wird Stv. Hermann Krüger wieder- und für das ausgeschiedene Mitglied Kohze Stv. Sieg neugewählt. — 5) Die Ersatzwahl für die Land- und Forstdeputation wurde dadurch als erledigt angesehen, daß, wie Stv. Paul feststellte, bereits in einer Sitzung im September 1914 Stv. Hentschel in diese Deputation gewählt ist. — 5b) für die Sicherheitsdeputation Stv. Hermann Krüger gewählt. — 6a) Als Mitglied der Artushofstiftsdeputation wird für den verstorbenen Stv. Riefflin Geheimrat Trommer, — 6b) für die Baudeputation anstelle des Stv. Riefflin Stv. Wendel und anstelle des Stv. Kohze Stv. Uebrick gewählt. — 7) Es war ferner die Wahl von zwei Stadtverordneten für das Kuratorium der Schwesternschaft vom Roten Kreuz Thorn durch das Ausscheiden der Mitglieder Houtermans und Weese notwendig geworden. Die vorgeschlagenen Stvv. Dombrowski und Meyer werden gewählt. — 8) Es erfolgt dann die Wahl der zahlreichen Mitglieder der Voreinschätzungskommission für 1915 bis 1917 nach den gemachten Vorschlägen. — Über die folgenden Punkte referiert das Mitglied des Finanzausschusses Stv. Wendel. 9) Zugestimmt wird der Vorlage betreffend die Versicherung der im Felde stehenden städtischen Arbeiter bei der westpreußischen Kriegsversicherung. Sie umfaßt 70 Arbeiter. Die Prämie pro Mann beträgt 10 Mk., wofür im Falle des Todes die Familie etwa 250 Mark erhält. Die Ausgabe für die Stadt macht 700 Mk. Stv. Meinas: Die Vorlage ist nur freudig zu begrüßen, kommt aber zu spät, da Arbeiter, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, von der Versicherung nicht mehr erfaßt werden. Wie steht es ferner um die Arbeiter bei der Gasanstalt, die ja nun in den Dienst der Gesellschaft übernommen sind? Sie haben teilweise recht lange im Dienste der Stadt gearbeitet und wohl ein Anrecht auf die gleiche Vergünstigung. Es wäre wohl angebracht, daß die Stadt auf die Gesellschaft nach dieser Seite hin einen Druck ausübte. Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob ein Arbeiter bereits vor dem Inkrafttreten der Versicherung gefallen ist, und ob die Gasanstaltsarbeiter auch versichert sind. Bürgermeister Stachowitz: Die Vorlage ist der Versammlung allerdings erst spät vorgelegt worden; die Versicherung haben wir aber bereits abgeschlossen, als die Sache ins Leben trat. Gefallen ist bisher nur der Arbeiter Bruno Kozlowski, und zwar noch vor Abschluß der Versicherung. Die Versicherungssumme betrug bei einer Prämie von 10 Mark zunächst 250 Mark. Doch wurden für Arbeiter, die Invalidenberechtigung haben, 5 Mark zurückgezahlt, sodaß für diese Summe noch ein zweiter Anteilschein über 250 Mark erworben werden konnte. Nun beträgt die zur Auszahlung kommende Summe 500 Mark. Dann habe ich dem Herrn Stv. Meinas mitzuteilen, daß sämtliche Arbeiter der Gasanstalt mitversichert sind. — 10) Von dem Ergebnis der Kassenprüfungen im November 1914 wird Kenntnis genommen. Erinnerungen sind keine gezogen. — 11) Für den Haushaltsplan der Armenverwaltung, Titel III, 5, werden 700 Mark nachbewilligt. — 12) Auch die Straßenreinigungsverwaltung ist mit ihren Mitteln nicht ausgekommen. Es werden daher zu verschiedenen Titeln 300, 150 und 200 Mark nachbewilligt. — 13) Dem Gemeindeschullehrer Pestka werden an Umzugskosten 53,70 Mark vergütet. — 14) Der unverheiratete Lehrer Kraskowski bezog bisher nur die teilweise Mietsentschädigung. Er beansprucht das volle Wohnungsgeld, da er mit seiner Mutter einen eigenen Hausstand führt. Die Differenz von 127,75 Mark wird vom 1. Juli ab bewilligt. — 15) Der Unterassistent Stein hat sich verheiratet und nunmehr die volle Mietsentschädigung zu beanspruchen. Die Differenz von 17,50 Mark wird nachbewilligt. — 16) Zum Etat der Schulverwaltung werden 200 Mark nachbewilligt. — 17a) Die Heizung und Beleuchtung der Schülerwerkstätte in dem Knabenmittelschulgebäude wurde bisher vom Verein für erziehliche Knabenhandarbeit bestritten. Infolge anderweitiger Verwendung des Schulgebäudes hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Kosten auf den Haushaltplan der Mittelschule zu übernehmen. Da sich der Leiter der Anstalt auf ein gewohnheitsmäßiges Recht beruft, so hat der Ausschuß der Vorlage die Bemerkung hinzugefügt, daß der Vertrag nur dann Giltigkeit habe, solange die Schule selbst in dem Mittelschulgebäude untergebracht ist. — 17b) Bewilligt werden ferner die einmaligen Kosten für das Einbauen eines besonderen Gasmessers für die Werkstätte auf das Konto „Kriegsbedarf". — 18) Für die Stadtbücherei werden zu verschiedenen Titeln 50 und 30 Mark nachbewilligt. — 19) Für das Seuchenkrankenhaus werden 850 Mark zur Beschaffung von Anzügen bewilligt und weitere 1300 Mark für den Bedarfsfall bereitgestellt. — 20) Zur Neubearbeitung der Verträge mit dem Elektrizitätswerk waren zwei Sachverständige hinzugezogen. Der eine hat seine Entschädigung bereits erhalten. Für den zweiten, Geheimrat Krüger-Königsberg, der bisher keine Liquidation eingereicht hat, wird die gleiche Summe von 2000 Mark bewilligt. — 21) Verlangt wird die Zustimmung zur Herstellung eines

Fußgängerweges durch das Haus Bäckerstraße 37

und die Bewilligung der erforderlichen Mittel. Stv. Wendel: Wie Sie wissen, wurden die Häuser Lambeck, Sztuczko und Wisniewski zum Zwecke eines Durchbruchs im Zuge der Windstraße erworben. Angesichts der heutigen Zeitverhältnisse hat der Magistrat von einem völligen Durchbruch Abstand genommen und schlägt vor, durch das Sztuczkosche Haus einen Durchgang für Personen zu schaffen. Er hält den Zeitpunkt für geeignet, da die Mieten am 1. April dieses Jahres sämtlich ablaufen. Eine weitere Vermietung ist unrentabel, andererseits würde eine völlige Durchführung des ersten Projektes die finanziellen Kräfte der Stadt übersteigen. Ein Durchgang für Fußgänger läßt sich mit geringen Mitteln herstellen und wird nach der Ansicht des Magistrats eine Steigerung der Mieten zurfolge haben. Die Kosten sind auf 10 500 Mark veranschlagt. Davon entfallen 7000 Mark auf den Durchbruch selbst und 3500 Mark auf den Ausbau des Ladens im Hause Lambeck. Zurzeit ist seitens der Stadt ein jährlicher Zuschuß von 902,50 Mark erforderlich; für später rechnet der Magistrat noch einen Überschuß heraus, der sich jedoch wohl erst in einigen Jahren bemerkbar machen dürfte. Die Verzinsung machte jetzt 11 212 Mark aus, die Einnahmen an Mieten sollen später 13 200 Mark betragen. Ich persönlich halte die Erwartungen des Magistrats für zu optimistisch, da eine fünfzimmerige Wohnung nicht 1200 Mark bringen dürfte. Wir werden wohl immer einen Zuschuß zu leisten haben. Die vereinigten Ausschüsse empfehlen die Zustimmung zur Vorlage. Stv. Wartmann: Wie damals beim Ankauf der Häuser, so stehe ich auch heute noch auf dem Standpunkte, daß zu weitgehende wirtschaftliche Schädigungen der Anwohner der Coppernikus- und Heiligegeiststraße vermieden werden müßten; aber wenn man sich diese Vorlage näher ansieht, so kann man wohl zu der Ansicht kommen, daß sie zwischen den widerstreitenden Interessen, den wirtschaftlichen Interessen der Coppernikus- und Heiligegeiststraße und den Anforderungen des Verkehrs in der Innenstadt, einen Ausweg schafft, der annehmbar erscheint. Wenn die Durchbruchsache damit auf Jahre hinaus festgelegt und die Anwohner jener beiden Straßen gegen weitere wirtschaftliche Schädigungen gesichert sind, so kann man sich mit der Vorlage wohl befreunden. Der wirtschaftliche Schaden der Anlieger jener Straßen würde natürlich viel größer sein, wenn die Häuser einfach fallen würden und ein Durchbruch in der Breite der Windstraße geschaffen würde. Und damit war nach dem Ankaufe der Häuser doch zu rechnen. Wenn jetzt nur eine Fußgängerpassage hergestellt werden soll, so dürften sich auch die Anlieger wohl damit zufrieden geben, die nun in der Lage sind, sich auf zukünftige Verhältnisse einzurichten. Aus diesen Gründen bin ich kein Gegner der Vorlage. Stv. Meinas: Dem ganzen Durchbruchsprojekt könnte man zustimmen; diese Vorlage aber ist ein Stückwerk, wofür kein Stadtver-

---

Trochu mußte sich bald mit den geschlagenen Überbleibseln seiner Macht hinter die Wälle zurückziehen. Zwei Tage später nahmen die Deutschen auch die Nordfront der Stadt unter Feuer und legten bald die Wälle und Forts in Trümmer. Nirgends fand die Mannschaft mehr Schutz gegen die deutschen Geschosse. Auch die Versuche verschiedener Armeen, Paris zu entsetzen, waren mißlungen. Keine Hoffnung mehr blieb den geängstigten Parisern. Da zeigten sie sich zur Übergabe der Stadt bereit, und am 23. Januar, dem 127. Tage der Belagerung, traf Jules Favre zur Anknüpfung von Verhandlungen im deutschen Hauptquartier ein. Schon am 28. wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, und am 1. März zogen 30 000 Mann auserwählter deutscher Kerntruppen in Paris ein und besetzten einige Stadtviertel und die Tuilerien. Seit jenen Tagen ist die Artillerie immer mehr zur wichtigsten Waffe geworden, und mit ihrer Vervollkommnung ist auch naturgemäß, wie die Belagerungen von Lüttich, Namur, Antwerpen schon ergeben haben, der Wert der befestigten Plätze gefallen. Und wenn wirklich noch eine Festung wie Verdun sich längere Zeit zu halten vermag, so ist dies vornehmlich einer günstigen natürlichen Lage und dem Mitspielen von unberechenbaren Umständen zuzuschreiben.

Täbris.

(Nachdruck verboten.)

Die Eroberung von Täbris durch die Türken bedeutet einen großen Gewinn in strategischer Beziehung. Täbris beherrscht die große Karawanenstraße Teheran—Täbris—Trapezunt und somit die Verbindung zum schwarzen Meere. Auch die Verbindungen nach dem Innern Persiens sind sehr günstig und bequem. Wichtiger noch als der strategische Erfolg ist aber der moralische Erfolg, den die Türken mit der Eroberung von Täbris erreicht haben. Die mohammedanischen Stämme haben nur, dem Zwang gehorchend, sich bisher an dem Kriege gegen die Russen nicht beteiligt. Nachdem aber die Russen geschlagen sind, werden sie nicht zögern, den Türken Heeresfolge und Beistand zu leisten. Es treffen in Konstantinopel fortgesetzt Meldungen über die große Freude ein, die überall im Lande wegen der Einnahme von Täbris herrscht. In Brussa und anderen Städten sind aus diesem Anlasse die Häuser beflaggt. Gleichzeitig treffen täglich Telegramme ein, in denen über die rege Teilnahme der Stämme Mesopotamiens am Kriege berichtet wird.

Täbris ist die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, der nördlichsten Provinz Persiens. Im Altertum war Aserbeidschan der nordwestlichste Teil Mediens, wurde aber seit Alexander dem Großen als Atropatene von Medien abgetrennt. Von 149 v. Chr. bis 428 n. Chr. gehörte es unter den asarcidischen Königen Großarmeniens zur Provinz Wasburagan, worauf es mit Armenien an die persische Dynastie der Sassaniden kam. Im 7. Jahrhundert wurde es von den Arabern erobert und fiel nach Schwächung des Kalifats durch die Seldschuken an den Atabek Ildephis und seine Nachkommen, die Pelewariden, die der Perser Dschelal ed-din Mankberni nach dem Abzuge der Mongolen Dschingis Chans im Jahre 1221 stürzte. Im Jahre 1256 kam es durch Hulagu an das Mongolenreich von Iran und war in den Jahren 1386 bis 1405 im Besitz des asiatischen Eroberers Timur, gewöhnlich Tamerlan genannt. Nach dessen Tode gehörte es ein Jahrhundert lang den Turkmenen, bis es im Jahre 1505 durch den persischen Schah Safi befreit wurde. Im 16. und 17. Jahrhundert hatte es viel durch die Einfälle der Osmanen zu leiden. Als Grenzprovinz sowie als Statthalterschaft des persischen Thronfolgers war Aserbeidschan stets wichtig, wurde aber beständig in die Unruhen Persiens und in die Kriege von Türken und Russen hineingezogen, und schon seit Jahren wird es von den Russen, die es mit Truppen besetzt haben, als russische Provinz behandelt. Die ganze Provinz ist ein hohes Alpenland und wird häufig von Erdbeben heimgesucht.

Die Hauptstadt Täbris liegt 1350 Meter über dem Meer am Nordfuße des vulkanischen Berges Sehend-kuh, der seinen Gipfel 3596 Meter hoch erhebt und zu den drei gewaltigen Vulkanen gehört, von denen die beiden anderen der aus der Bibel als Landungsplatz der Arche Noahs bekannte und den Persern heilige Ararat und der 4812 Meter hohe Sawalan sind, alle drei schon seit den Zeiten Alexanders des Großen Zeugen blutiger Kämpfe. Täbris ist eine große Stadt, und die Zeit ist noch nicht fern, da es eine halbe Million Einwohner hatte; die heutige Einwohnerzahl wird auf ungefähr 300 000 geschätzt. Aber beinahe alle Gebäude, die einst den Schmuck der Stadt ausmachten, sind durch Krieg oder Erdbeben sowie schlechte Verwaltung zerstört. Man sieht noch die Spuren des großen Platzes Meïdan, der an Größe mit dem von Ispahan wetteiferte; ein Holzdach bedeckt den berühmten Bazar Kaisarieh. Das Ark-Ali-Schah (Schloß des Ali-Schah) ist heutzutage das merkwürdigste Gebäude in Täbris; der Thronfolger und Statthalter Abbas Mirza hatte daselbst ein Zeughaus auf europäische Art errichtet, wo die wichtigsten Arbeiten durch Europäer geleitet wurden, und es war das größte Militärinstitut Persiens. Außer dem Kaisarieh hat die Stadt noch viele, meist neugebaute Basare, mehrere große und kleine Karawansereien und zahlreiche Moscheen.

Bis vor noch nicht langer Zeit war Täbris der Haupthandelsplatz Persiens infolge der Nähe der türkischen und russischen Grenze sowie wegen seiner Lage an der großen Karawanenstraße von Teheran nach Trapezunt, aber seit Eröffnung der Transkaukasischen Eisenbahn hat Rescht den Verkehr an sich gezogen. Blühend ist noch immer die Industrie Täbris' mit ihren vielen Seidenwirkereien, Baumwollwebereien, Färbereien und Töpfereien, von denen die bedeutendsten Geschäfte zumteil in den Händen von Europäern sind. Berühmt ist die Stadt durch ihren Gartenbau, der die vorzüglichsten Mandeln, Pfirsiche, Wein und Melonen liefert.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig

(46 Fortsetzung.)

„Madame Potiphar," lachte sie in sich hinein, „nur daß der keusche Joseph mir nicht seinen Mantel, sondern das kleine, neckische Ding hier läßt, unter dem sein stürmisches, heißes Herz gebebt. Wir werden ja sehen, wer der Stärkere ist."

Und sie ging und tanzte wie wahnsinnig mit dem Attaché und mit dem Engländer; und als Thordur sie einmal ganz verstört nach Günna fragte, da raunte sie ihrem Gatten zu:

„Die laß bloß in Ruhe. Die hat den „Moralischen" über unser sündhaftes Gebaren hier. Ich glaube, sie ist nachhause."

Wie fahl Thordurs Antlitz war, und wie hinfällig und müde seine Gestalt!

Fenja kümmerte es nicht, sie lächelte nur mit ihrem schönsten und verführerischsten Lächeln:

„Du, eine Standpauke hat mir deine holde Schwester verabfolgt, nicht schlecht, sage ich dir. Ganz klein bin ich geworden. Und wenn ich nun nicht bald als ein Muster von Ehrbarkeit und Tugend durch Christiania spaziere, dann weiß ich wirklich nicht, wie's zugeht. Es wird, Thordur, verlaß dich darauf, es wird! Das Mädchen hat ja eine eiserne Hand."

„Eine eiserne Hand," wiederholte Thordur langsam, seiner Gattin nachblickend, die schon wieder wie eine Bacchantin im Getümmel der Tanzenden kreiste.

Finster stand er und sann.

Warum war Günna ohne Abschied gegangen? Er konnte sich denken, daß der Ton in seinem Hause, der ganze Kreis hier

ordneter der Bürgerschaft gegenüber die Verantwortung übernehmen kann. Damals wurde zur Begründung des Häuser-Ankaufes ins Feld geführt, daß die scharfen Kurven der Elektrischen die Sicherheit der Passanten bedrohe und der Verkehr behindert werde. Und nun soll durch den Fußgängerweg nichts weiter als ein kürzerer Weg von der Windstraße zur Reichsbank erreicht werden! Diese Ersparnis von einigen Schritten ist nicht wichtig genug, um eine Ausgabe von über 10 000 Mark zu rechtfertigen. Sodann möchte ich noch darauf hinweisen, daß der vermehrte Fußgängerverkehr gerade an den Wochentagen in Erscheinung tritt, daß an diesen Tagen aber gerade die Windstraße wegen der vielen Wagen und Pferde nicht ohne Gefahr zu passieren ist. Nun könnte ja die Polizei die Wagen aus dieser Straße fortweisen, aber wohin? Durch die Heiligegeist- und Coppernikusstraße fährt ja die Elektrische. Da ist es doch besser, die Sache vorläufig ruhen zu lassen und bessere Zeiten abzuwarten, bis wir den Durchbruch in der Breite der Windstraße herstellen können. Bei diesem Stückwerk handelt es sich nur um fortgeworfenes Geld. Daß jemand für eine Wohnung von fünf Zimmern 1200 Mark zahlen werde, ist ganz ausgeschlossen. Wie soll man in die oberen Stockwerke gelangen, auf Treppen oder auf Leitern? Von einer Rentabilität kann gar keine Rede sein. Ich bitte, die Vorlage abzulehnen. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Der Ankauf der drei Grundstücke geschah im Interesse der Verkehrsverbesserung. Es ist natürlich, daß die Anlieger der Heiligegeist- und Coppernikusstraße lebhaft gegen das Projekt protestieren, weil ihre Grundstücke dadurch entwertet würden. Wir haben damals gesagt, die Anlieger sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden; aber ein entscheidender Einfluß kann ihnen in einer Frage, die das Gesamtwohl berührt, nicht zuerkannt werden. Wir haben nun versucht, eine Einleitung zu dem Projekt zu finden, und Sie werden zugeben, daß dies Projekt zunächst in städtebaulicher Beziehung sehr gut bestehen kann. Wenn Sie sich die Zeichnung ansehen, so werden Sie finden, daß hier, vom Rathause aus gesehen, ein Bild geschaffen wird, wie es reizvoller in unserer Stadt nicht zu finden ist. Erfreulich ist es ferner, daß uns auf diese Weise das schöne Sztuczkosche Haus erhalten bleibt. Schon aus diesen Gründen ist die Behauptung hinfällig, es handele sich um fortgeworfenes Geld. Es handelt sich um einen Übergang, wobei wir uns etwas Schönes für die Zukunft erhalten. Wie Sie aus der Zeichnung ersehen, soll das Sztuczkosche Haus die Passage erhalten, das Lambecksche Haus erhält einen ausgebauten Laden, das Wisniewskische Haus soll später ganz abgebrochen werden. Die Fahrstraße wird ja etwas verschoben; eine kleine Kurve läßt sich nicht vermeiden, ist aber für den Verkehr nicht hinderlich, vor allem bleibt uns, wie gesagt, der wundervolle Giebel erhalten. Nun ist gesagt worden, es ist unzweckmäßig, das große Projekt auf lange Zeit hinauszuschieben. Ich glaube, wenn wir nach Jahren damit kommen, wird es der Stv. Meinas ebenso scharf bekämpfen wie heute. (Heiterkeit; Stv. Meinas: Nein!) Gerade dieser Übergang, der das große Projekt vorbereitet, führt zur weiteren Entwickelung unserer Verkehrsverhältnisse. Daß sie durch den Fußweg gebessert werden, wird niemand bestreiten. Ich kann auch nicht anerkennen, daß der Verkehr an den Wochenmärkten in der Windstraße derartig behindert ist, wie es Stv. Meinas darstellt. Die Fuhrwerke stehen doch auf dem Fahrdamm, und die Bürgersteige bleiben für die Fußgänger frei. Ganz abgesehen von der erheblich besseren Verbindung der Innenstadt mit der Reichsbank, liegt das Projekt auch durchaus im Interesse finanzieller Ersparnis. Es handelt sich durchweg um alte Häuser. Die Mietszeit der alten Eigentümer läuft am 31. März ab. Alle Mieter haben gekündigt, obwohl sie es nicht nötig hatten. Kein einziger hat den Wunsch ausgesprochen, länger wohnen zu bleiben, es sei denn bei erheblichem Mietsnachlaß. Wollten wir neue Mieter einsetzen, so ständen uns kostspielige Renovierungen der Wohnungen bevor. Wir haben bis jetzt jährlich 902,75 Mark zugesetzt. Beim Einsetzen neuer Mieter würden wir nach einer Aufstellung 3802,75 Mark jährlich zusetzen. Frau Sztuczko gibt die Bäckerei auf, und es erscheint ausgeschlossen, daß jemand bei den ungenügenden Räumen Lust hätte, dort wieder eine Bäckerei einzurichten. Die Mieten der neuen Einwohner würden etwa 5500 Mark ausmachen. Da die Verzinsung 9302,75 Mark beträgt, so müßten wir einen Zuschuß von jährlich 3802.75 Mark leisten. Da kann man es von einer Stadtverwaltung nicht verlangen, daß sie sehenden Auges bei solch einem Zustande beharrt, sondern man kann verlangen, daß sie auf eine vorteilhafte Änderung sinnt. 10 500 Mark sind doch kein so großes Objekt. Davon soll doch nicht nur der Durchgang geschaffen, sondern auch der Laden im Lambeckschen Hause ausgebaut werden. Von hier aus führen die Treppen nach den oberen Räumen, wo eine Verbindung zwischen dem Lambeckschen und dem Sztuczkoschen Hause hergestellt werden soll. Mag meine Rentabilitätsberechnung auch um 2—300 Mark zu hoch gegriffen sein. Das ist kein Unglück, ja selbst wenn wir, was unwahrscheinlich ist, etwas zusetzen sollten, so stände dies doch in keinem Verhältnis zu dem, was wir sicher zusetzen werden, wenn wir das Projekt nicht zur Ausführung bringen. Wenn wir den Durchbruch durch den Fußgängersteig vorbereiten, dann haben wir für absehbare Zeit Ruhe. An den vollen Durchbruch würde erst zu denken sein, sobald das Bromberger Tor einmal fallen sollte. Doch das ist Zukunftsmusik, die uns noch lange keine Sorge bereiten wird. Stv. Paul: Ich bin einer von denjenigen, die seinerzeit für den Ankauf der Häuser eintraten. Ich war dann aber doch erschreckt, als ich mir das wundervolle Haus ansah, das dem Untergange geweiht sein sollte. Die Erhaltung desselben ist äußerst dankenswert. Aber die Vorlage kommt meiner Ansicht nach etwas zu früh. Vielleicht ließen sich die Gebäude zu anderen Zwecken verwenden. Es wird ja schon seit langem die Errichtung eines Museums geplant. Für Innendekorationen und andere Schätze sind ja auch kleine Räume zu gebrauchen. (Bürgermeister Stachowitz: Gänzlich ausgeschlossen!) Wie weit ist denn die Tiefe bis zur Grabenstraße? (Zuruf: 32 Meter!) Nun, dann ließe sich wenigstens die Bibliothek dort unterbringen. Die Aufrechnung des Herrn Oberbürgermeisters erscheint mir nicht zwingend. Warum ziehen die Leute alle aus? Weil die Dächer so schadhaft sind. Ich möchte vorschlagen, das Projekt zurückzustellen, bis der Herr Stadtbaurat zurückgekehrt ist, damit wir erfahren, ob die Gebäude nicht anderen Zwecken dienstbar gemacht werden können. Denn als Wohnungen haben sie, wie uns der Herr Oberbürgermeister nachgewiesen hat, nur einen sehr geringen Wert. Stv. Kittler: Herr Meinas hat gemeint, eine Ausgabe von 10 000 Mark vor der Bürgerschaft nicht verantworten zu können. Ich glaube, daß er nicht ganz richtig nachgerechnet hat. Es handelt sich doch nicht um eine einmalige Verbesserung der Wohnungen, sondern um einen dem dauernden Verkehr dienenden, höchst wünschenswerten Durchgang und um Erzielung einer gegen früheren Einnahmen höheren Miete durch Schaffung von guten Eckläden. Da wir jetzt finanziell nicht in der Lage sind, sämtliche Gebäude herunterzureißen, so können wir für diese Vorlage nur dankbar sein. Eine günstigere Zeit dafür können wir garnicht finden. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Ich war der größte Gegner des Ankaufs der Häuser, da ich der Ansicht war, daß die Stadt ein sehr schlechtes Geschäft dabei mache. Herr Paul ist damals gegen mich aufgetreten. Nun sind die Häuser einmal angekauft, und da wäre es von mir eigensinnig, zu sagen: ich bin gegen den Durchbruch. Aber ich muß es auch als eine Inkonsequenz von Herrn Paul ansehen, wenn er eine Sache, für die er früher so warm eingetreten ist, auf die lange Bank schieben will. In welchem Umfange der Durchbruch geschehen soll, ist nicht die Hauptfrage. Jedenfalls wäre es vom praktischen Standpunkt aus das verkehrteste, die Häuser so, wie sie jetzt sind, stehen zu lassen. Das wäre das wirtschaftlich Nachteiligste. Wenn wir den Eckladen ausbauen, so kann er uns recht viel Geld bringen; denn die Lage ist doch vorzüglich. Der Durchbruch wird auch auf die Wohnungen nicht ohne Einfluß bleiben. Wir sind ja heute alle Optimisten, und so rechnen wir auch für Thorn mit einer recht günstigen Entwickelung in nächster Zeit. Sobald uns die finanzielle Lage erlauben wird, werden wir ganze Arbeit machen. Jetzt wollen wir uns mit einem Anfang begnügen. Haben wir schon die alten, baufälligen Häuser zu teuer bezahlt, so wollen wir doch nicht in den zweiten, noch größeren Fehler verfallen und es beim alten lassen, zumal wir in der Tat von dem geplanten kleinen Durchbruch Vorteile erwarten können. Eine Verwendung zu den von Herrn Paul angedeuteten Zwecken ist absolut unmöglich. Ich bin selbst Mitglied der Museumsdeputation und kann nur sagen, daß weder an die Unterbringung eines Museums, noch einer Bibliothek zu denken ist. Ich sehe ebenso wie Herr Wartmann in der Vorlage einen annehmbaren Vermittelungsvorschlag und bin dafür, daß wir uns zunächst mit dem Durchbruch für Fußgänger begnügen. Stv. Thomas: Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen. Ich habe mich speziell für die Sache interessiert. Die Rentabilität der neuen Läden ist außer Zweifel; es sind schon jetzt Reflektanten vorhanden, die hohe Mieten zahlen wollen. Auch andere Städte haben mit diesen Passagen die besten Erfahrungen gemacht. Auch der nähere Weg zur Reichsbank ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil, wenn man es eilig hat. Schon jetzt sucht man quer durch die Häuser von der Bäckerstraße zur Grabenstraße zu gelangen, was freilich nicht immer gelingt. Stv. Grunwald: Vor einem Jahre ist der Ankauf der drei Häuser mit knapper Mehrheit genehmigt worden zu dem Zwecke, daß in absehbarer Zeit ein großzügiger Durchbruch geschaffen werde. Jetzt kommt man uns mit einer Vorlage, die nur ein Bruchstück des großen Projektes enthält. Das ist halbe Arbeit, die uns nicht weiterbringt. Nur eine großzügige Straße kann unsere Verkehrsverhältnisse gründlich verbessern. Auch ich bin Optimist, und gerade darum kann ich mir von diesem Stückwerk für Thorns Zukunft nichts versprechen und kann heute für diese Vorlage nicht sein. Stv. Dombrowski: Ich war damals ein Gegner des Ankaufs der Häuser, weil ich es bei unseren mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen für zweckmäßiger hielt, das Durchbruchsprojekt noch hinauszuschieben. Heute kann ich diese Vorlage nur begrüßen, auch schon aus dem Grunde, weil uns in dem Sztuczkoschen Hause mit der reizvollen Fassade ein außerordentliches Wahrzeichen unserer Stadt erhalten bleiben soll. Die Kosten des Durchbruchs werden ja, wie schon mehrfach ausgeführt worden ist, durch die erhöhten Ladenmieten gedeckt und unsere mißlichen Verkehrsverhältnisse erheblich gebessert werden. Das Ende des Krieges abzuwarten, erscheint doch unzweckmäßig, da er länger dauern kann, als wir es hoffen und wünschen. Es würde gerade ein schönes Zeichen der Entwickelung unserer Stadt sein, wenn wir trotz des Krieges eine derartige Besserung unserer Verkehrsverhältnisse vornehmen. Die Vorlage, einen Fußgängerdurchweg zu schaffen, stellt einen Übergang zum besseren dar, wobei eine größere Schädigung der Anwohner der Coppernikus- und Heiligegeiststraße glücklich vermieden wird, wie sie ein Fahrstraßendurchbruch mit sich bringen müßte. Stv. Romann: Ich freue mich, daß es uns vergönnt ist, nachzuholen, was unsere Väter versäumt haben. Als ich noch ein junger Bürger war, wurde dies Durchbruchsprojekt abgelehnt. Wir würden uns derselben Vernachlässigung schuldig machen, wenn wir jenes Versäumnis nicht gutmachen wollten. Denken Sie doch an den idealen Straßenzug vom Stadtbahnhof bis zur Altstadt, und dann an die störenden Krümmungen an den Ecken der Heiligegeist- und Coppernikusstraße! Wir können den Herren, die dieses Teilprojekt ausgedacht haben, garnicht genug dankbar sein. Stv. Paul: Ich habe ja betont, daß ich die Durchbruchs-Idee für durchaus glücklich halte. Aber hier handelt es sich doch nur um ein Flickwerk, um einen vorübergehenden Zustand. Wenn ich dabei für eine kurze Verschiebung eingetreten bin, so kann ich mich noch keiner Inkonsequenz schuldig machen. Ich will nur eine Vertagung bis zur Rückkehr des Stadtbaurats. Ich setze voraus, daß er der Vater dieses Teilprojekts ist. (Am Tische des Magistrats schüttelt man den Kopf.) Sollte ich mich in dieser Voraussetzung geirrt haben, so nehme ich alles zurück, was ich bisher gesagt habe. (Heiterkeit.) Sodann habe ich in ästhetischer Beziehung etwas zu bemängeln. Schauen Sie auf den rundbogigen Durchbruch und betrachten Sie daneben dieses schreckliche große Schaufenster mit den vier Ecken. Ich glaube, daß sich der „Kunstwart" in seiner nächsten Nummer damit beschäftigen und sagen wird: Seht, so bauen die Thorner, die doch bei der Fülle ihrer herrlichen Baudenkmäler architektonisch gebildet sein müßten! Ich möchte doch bitten, daß der Laden dem Stile des Durchbruchs entsprechend ausgebaut wird. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Das Projekt stammt nicht vom Stadtbaurat; es ist erst entstanden, nachdem er bereits zur Fahne einberufen war. Die Idee rührt von Herrn Professor Cäsar von der technischen Hochschule in Charlottenburg her, der nach Thorn eingezogen war. Wir können dem Herrn Professor dafür nur außerordentlich dankbar sein. Die Kritik des „Kunstwart" fürchten wir nicht. Ich glaube, er wird der Stadtverwaltung Dank wissen, daß sie sich so bemüht, ein würdiges Denkmal architektonischer Kunst zu erhalten. Und wenn wir vollends betonen, daß es sich nur um ein Provisorium handelt, so wird sich wohl auch der „Kunstwart" dabei beruhigen. Stv. Meinas: Die Herren Romann und Thomas haben immer von hohen Ladenmieten gesprochen. Ich weiß nicht, welche Läden außer dem rechten Eckladen denn noch inbetracht kämen. Unter den Passagen in anderen Städten handelt es sich doch um breite Durchbrüche, wo rechts und links Läden eingebaut sind. Das kann doch hier nicht zutreffen. Wie breit wird denn der Durchgang sein? Ich denke, 3½ Meter. (Zuruf: 5 Meter!) Nun, auch selbst dann kann von inneren Läden keine Rede sein. Der Durchbruch wird wahrscheinlich ein Schmutzwinkel werden, wie es seiner Zeit das Pauliner Tor war, wo man eine Laterne mitnehmen mußte, um nicht in den Kot zu treten. Oder will man dort einen ständigen Wachtschutzmann hinstellen? Ich kann mir eine Besserung der Verkehrsverhältnisse nur bei einem vollen Durchbruch denken, der auch die Elektrische und den Wagenverkehr dorthin leitet. Der heutigen Vorlage kann ich nicht zustimmen. Bürgermeister Stachowitz: Wenn wir eine Passage haben, werden wir sie natürlich auch beleuchten, und man wird nicht nötig haben, Laternen oder Streichhölzer mitzunehmen. Der Zeitpunkt, an dem die alten Mieten ablaufen, drängt förmlich zur Verwirklichung des Projekts. Die Verzinsung des Anlagekapitals, das sich vielleicht auf 12 000 Mark steigern dürfte, erfordert etwa 600 Mark. Daß wir die aus den erhöhten Mieten herausschlagen, wird wohl niemand bestreiten wollen, zumal auch an der Grabenstraße Eckladen entstehen werden. Stv. Uebrick: Ich kann als Architekt dem Magistrat nur meinen Dank für das Projekt aussprechen. Ich hoffe, daß die bessere Verbindung der Bromberger Vorstadt mit der Innenstadt später auch ganz ihre glückliche Lösung finden wird. Schon dieser Fußgängersteg bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs. Auf dem Grabenplatz liegt doch nicht allein die Reichsbank, sondern auch das Amtsgericht. Der von Herrn Meinas herangezogene Vergleich mit dem Pauliner Tor trifft in keiner Weise zu. Dort war ein außerordentlich schlechtes Pflaster und noch sonstige unangenehme Verhältnisse, die hier garnicht in Frage kommen; auch ging der Fuhrwerksverkehr durch das enge Tor. — Nachdem die Debatte geschlossen, wird die Vorlage gegen etwa 8 Stimmen angenommen.

In geheimer Sitzung nahm die Stadtverordnetenversammlung noch Kenntnis von der Anstellung der Schutzleute Friedrich und Martwich und stimmte der Festsetzung des Dienstalters für die Lehrerin Gertrud Schulz nach dem Magistratsantrage zu.

Schluß 6¼ Uhr.

Berliner Börse.

Das Geschäft in der Börsenversammlung nimmt von Tag zu Tag einen lebhafteren Charakter an. Der Kreis der umgesetzten Papiere erweitert sich und auch die Zahl der Börsenbesucher, die sich an den Geschäften beteiligen, nimmt ständig zu. Zweifellos bildet diese Entwicklung den klarsten Beweis für die vertrauensvolle Stimmung, welche die Börsenkreise beherrscht. Das Interesse wandte sich gestern in besonderer Weise wieder Hütten- und Bergwerksaktien zu. Unter anderen wurden Oberschlesische Koks, Phönix, Bochumer und Gelsenkirchen als höher genannt. Ferner wurden russische Bankaktien, Canada, Baltimore und Prinz Heinrichbahn gehandelt. Deutsche Anleihen behaupteten bei ruhigem Verkehr ihren Kursgewinn. Die Geldsätze waren wieder unverändert.

Berlin, 20. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Die Zufuhren sind anhaltend groß, die Nachfrage aber ist schwächer geworden, sodaß sich bereits Lager bilden. Das Ausland bietet gleichfalls zu billigeren Preisen an, sodaß eine Preisermäßigung zu erwarten ist, wenn der Markt nicht in der Lage ist, die Zufuhren zu den billigeren Preisen aufzunehmen.

Amsterdam, 20. Januar. Scheck auf Berlin 53,95 bis 54,45, London 12,00—12,10, Paris 47,70—48,20.

Amsterdam, 20. Januar. Java-Kaffee ruhig, loko 46½, Santos-Kaffee per März 28¼, per Mai 27⅛, per Dezember 26⅛. — Rüböl flau, loko 51, per Februar 49.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	746.1	SW	Regen	3	Wetterleucht.
Hamburg	752.0	SSO	wolkig	—2	Wetterleucht.
Swinemünde	758,[illegible]	SSW	heiter	—6	meist bewölkt
Neufahrwasser	762.5	S	wolkenl.	—8	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	764,1	S	Dunst	—6	zieml. heiter
Memel	763,0	S	halb bed.	—5	zieml. heiter
Metz	—	—	—	—	—
Hannover	753,7	SSO	heiter	—3	vorm. Nied.
Magdeburg	756,9	SSO	wolkenl.	—7	meist bewölkt
Berlin	759,3	S	wolkenl.	—8	Wetterleucht.
Dresden	759,8	OSO	heiter	—7	Wetterleucht.
Bromberg	762.1	O	wolkenl.	—1	meist bewölkt
Breslau	762 2	OSO	wolkenl.	—7	meist bewölkt
Frankfurt M.	757,6	SSO	wolkig	—6	vorm. Nied.
Karlsruhe	758,8	NW	heiter	—1	Wetterleucht.
München	761,7	S	wolkenl.	—2	Wetterleucht.
Prag	763,8	N	Nebel	—8	meist bewölkt
Wien	76[illegible],5	SO	bedeckt	—4	Wetterleucht.
Krakau	765,0	NO	wolkenl.	—7	meist bewölkt
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	768,2	NW	Nebel	—6	zieml. heiter
Vlissingen	745,6	S	Regen	4	vorm. Nied.
Kopenhagen	752,6	SW	Dunst	0	meist bewölkt
Stockholm	752.4	SSW	bedeckt	2	zieml. heiter
Karlstad	748,2	SSW	Regen	1	zieml. heiter
Haparanda	74[illegible],8	SO	bedeckt	—4	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 22. Januar: zunehmende Bewölkung, etwas milder, später Tauwetter und Niederschläge.

---

ihr nicht behagte. Aber war sie nicht schließlich seinetwegen gekommen?

Ja, das hatte sie schon dadurch bewiesen, daß sie allem Anschein nach versucht hatte, auf Fenja einzuwirken. Und wenn seine Frau das als „Standpauke" bezeichnete, so konnte er nur darüber lächeln.

Und ein gutes, weiches, zärtliches Gefühl wallte in seinem Herzen auf, und ihm war, als könnte noch alles gut werden in seinem zerrissenen, zerpflückten Leben.

Und die Geigen schwirrten, und die Sektgläser klangen zusammen, und erst als das Frühröt im Osten über den grauen Sund mit seinem trägen Wellengekräusel aufging, verließen die letzten Gäste das Haus.

„Es war reizend, schönste Frau," lächelte Eno Warden malitiös, als er sich von Fenja verabschiedete. „Sintemal es das letztemal war, wo wir unseren guten Tycho hier hatten. Der geht nun weit übers Meer."

„Ich wünschte, Sie gingen mit," gab Fenja boshaft zurück.

„Wer sollte dann auf Sie aufpassen? Ich bin nicht umsonst Thordurs Freund."

Lachend, scherzend war das gesagt, und doch erbleichte Fenja unter dem Blick der hellen, alten pfiffigen Augen.

Was wußte der alte, eigentümliche Geselle von ihr?

Thordur, der die letzten Worte vernommen, schüttelte dem Alten herzlich die Hand.

„Ich weiß, ich kann immer auf dich rechnen."

„Immer," gab der Alte zurück, und wieder traf ein Blick Fenja, vor dem sie erzitterte.

Als die letzten Gäste gegangen, taumelte Fenja todmüde in ihr Bett.

Wie immer weinte ihr Kind, und sie hörte es nicht. Thordur saß noch stundenlang an dem Lager des Kleinen und wiegte ihn in den Schlaf.

Fenja schlief fest und traumlos, ein sieghaftes Lächeln um den roten Mund.

Und Thordur, der grübelnd an ihrem Lager stand, sah, daß sein Weib schön war, schön und begehrenswert. Und doch schauderte er plötzlich vor diesen roten Lippen und den weißen, lilienzarten Händen.

Ein Grauen schlich ihm ins Herz. Der Mutter Fluch lastete auf Fenja und auf ihm — der wirkte ewig fort und fort. Zu jeder Stunde fühlte er ihn.

Bedrohte er auch sein Kind, seinen Sohn?

Von der Erlöserkirche läuteten schon die Morgenglocken, da endlich fielen auch Thordur für kurze Zeit die müden Augen zu. —

Tycho stand zur selben Zeit schon auf dem Verdeck des Dampfers, der ihn hinaustragen sollte in die goldene Ferne. Seine Augen hingen starr an der morgenhellen Viktoria-Terrasse, aber kein Gruß flog von dort zu ihm herüber.

Flüchtig irrte sein Blick noch einmal zum Hafenplatz hinüber, da sah er hell ein weißes Tüchlein wehen.

Nun erkannte er auch die schlanke Gestalt, die ihm einen letzten Abschiedsgruß zuwinkte, Inge Berling.

Und in Tychos zornige wildzerquälte Seele fiel ein tröstender Schein.

Lebhaft winkte er zurück, dann wandte er sich und schritt in die Kabine hinab.

Die Träne, die Inge Berling zwischen den langen Wimpern zerdrückte, das zarte, gütige, fast mütterliche Lächeln, mit dem sie tief aufseufzte: „Nun ist er gerettet!" das sah er nicht.

Auf sicherem Kiel trug ihn sein Schiff in die duftumblaute sonnenschimmernde Ferne.

* * *

Fast ohne herbstlichen Übergang war nach dem herrlichen Sommer diesmal der Winter über Christiania gekommen.

Auf der Bühne des Nationaltheaters feierte Fenja wieder ihre Triumphe, lachte, kokettierte und schlürfte das Leben in vollen Zügen.

Thordur arbeitete und weilte oft am Bettchen seines Kindes. Aber Thordurs Freunde, von denen er sich mehr und mehr zurückzog, meinten, daß es mit der Arbeit nicht recht vorwärts ginge. Er klagte oft zu Günna darüber, und sie sprach ihm Mut ein.

Günna war jetzt zu Fenjas unbeschreiblichem Ärger, solange das Künstlerpaar wieder in der Stadt wohnte, ein häufiger Gast im Hause Selfoßson.

Um auf sie aufzupassen, argwöhnte Fenja, und dabei lachte sie heimlich.

Diese Günna war doch wirklich ein Schaf, zu glauben, daß sie es zu verhindern vermöchte, wenn es einer Fenja Mapen nach Amüsements gelüstete.

Die Bühne, die Proben, der Verkehr mit Kollegen, der sich nicht umgehen ließ, gab genugsam Gelegenheit, auch mit anderen zusammen zu treffen, und Schlippenbach und Welkon gehörten nach wie vor zu Fenjas nächstem Umgangskreis, obwohl sie die beiden auf Günnas Wunsch, oder besser „Befehl", nicht wieder in ihr Haus geladen.

Inge Berling, die noch entschiedener als vordem schon zum Liebling der Kritik und des Publikums avanziert war, das keine Gelegenheit vorübergehen ließ, ihr nach Verdienst zu huldigen, wurde von Fenja mit besonderem Haß beehrt. Nicht allein wegen der begeisterten Anerkennung, die ihr meisterhaftes, vergeistigtes Spiel fand, mehr noch, weil Fenja wußte, daß Tycho Homfeld zuweilen an Inge Berling schrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs an Mannschaftsdecken bestimme ich für den Bereich des Festungsbezirks Thorn nachstehendes:

Es wird sämtlichen Fabrikanten und Händlern im Festungsbezirk bis auf weiteres verboten:

die bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie die eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken zu veräußern.

Ausgenommen von dem Veräußerungsverbot sind nur solche Stücke, die **nachweislich** zur Ausführung eines **unmittelbaren** Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind.

Alle Fabrikanten und Händler solcher von dem Veräußerungsverbot betroffenen Decken haben binnen 3 Tagen nach Erlaß dieser Anordnung eine Aufstellung der Decken-Bestände dem Gouvernement einzureichen, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann. In dem Verzeichnis ist die Art und Menge, der Aufbewahrungsort der Decken sowie der Name des Besitzers genau anzugeben.

Gesuche um Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der beschlagnahmten Menge sind an das Gouvernement zu richten.

Wer dieses Veräußerungsverbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. (§ 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand.)

Thorn den 18. Januar 1915.

Der Gouverneur:
von Dickhuth-Harrach.

9. amtliche Preisliste.

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Eßkartoffeln Zentner 3,25 M.	Pfund			4½	Pf.
Weizenmehl 000	"			21	"
Roggenmehl 01	"			18	"
Roggenbrot	"			18	"
Weizenbrot (Semmel)	"			30	"
Weizengries	"			32	"
Gerstengraupen grob	"			26	"
Reis kleinkörnig	"			38	"
" grobkörnig	"			45	"
Hafergrütze und Haferflocken	"			35	"
Gerstengrütze	"			26	"
Kaffee (gebrannt, Konsum)	"	1	M.	60	"
" (gebrannt, bess. Sorten)	"	2	"	—	"
Zucker (Farin)	"			26	"
Speisesalz	"			12	"
Hering, Stück				8	"
Vollmilch, Liter				18	"
Magermilch, Liter				8	Pf.
Eßbutter (Markt)	Pfund	1	"	50	"
Kochbutter	"	1	"	20	"
Eier, Mandel 2,00 M., Stück				15	"
Rindfleisch	"			90	"
Rinderbraten	"	1	"	—	"
Kalbfleisch	"			90	"
Kalbsbraten	"	1	"	20	"
Kalbsschnitzel	"	1	"	80	"
Hammelfleisch	"	1	"	—	"
Hammelbraten	"	1	"	10	"
Hammelkotelett	"	1	"	20	"
Schweinefleisch	"			80	"
Schweinebraten, Kotelett	"	1	"	—	"
Roher ger. Schinken im ganzen	"	1	"	30	"
" " " Aufschnitt	"	1	"	80	"
Gekochter Schinken im ganzen	"	1	"	40	"
" " Aufschnitt	"	1	"	80	"
Speck, frischer	"	1	"	—	"
" geräucherter	"	1	"	20	"
Lisen	"	1	"	—	"
Schweineschmalz	"	1	"	30	"
Speisefette	"			70	"
Bratenfett	"	1	"	—	"
Margarine	"			80	"
Tafelmargarine	"			90	"

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner		1	M.	65	Pf.
Steinkohlen-Briketts, frei Haus, Zentner		1	"	50	"
Petroleum, Liter				35	"
Lichte, Paraffin, Pack zu 335 Gramm				65	"
" " " " 500	"	1	"	—	"
" Kompos. " " 500	"	1	"	10	"
Streichhölzer, Pack				35	"
Brennholz in Kloben, Raummeter		8	"	—	"

Wer höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise fordert, hat sofortige Beschlagnahme zu gewärtigen.

Diese Preisliste setzt die Preisliste vom 3. Dezember 1914 außer Kraft.

Thorn den 20. Januar 1915.

Das Gouvernement. **Der Magistrat.**

Große Pferde-Versteigerung
in Bromberg.

Im freiwilligen Auftrage werde ich
Sonnabend den 23. Januar 1915, vorm. 10½ Uhr,
ca. 80 Stück gute Arbeitspferde, leichteren und schweren Schlages, dreijährige und ältere, auch **tragende Stuten,** mit Garantie für gut ziehen und gesetzlichen Fehlern, auf dem **städtischen Viehhof in Bromberg,** Wilhelmstraße, versteigern. Besichtigung zwei Stunden vorher.

Otto Bormann,
Auktionator u. Taxator in Bromberg, Mittelstr. 1.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate, diätetische Mittel I. Ranges für Gesunde und Kranke, ein
Jungbrunnen für jedermann,
verhindern die Bildung von Darmgiften, regeln völlig unschädlich Verstopfung, Magen- und Darmkatarrhe, erleichtern die Altersbeschwerden.
Viele Aerzte bevorzugen
Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.
Grosse Verbreitung in Deutschland, Holland, Italien und Nord-Amerika. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, Reformhäusern; wo nicht auch direkt portofrei vom **Chem. Bakteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München,** Goethestrasse 25. Prospekte und Proben kostenlos.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Erlangung eines **vornehmen Wandschmuckes bieten meine Bilder:**



Unser Kaiser
Unser Kronprinz
Unser Hindenburg
3 erstklassige künstlerische Aufnahmen, in Felduniform, koloriert, unter Glas mit breitem Goldrahmen, zum
Vorzugspreise von Mark 3,20
für alle 3 Bilder,
einschließlich Porto, Nachnahme und Verpackung.
Geld zurück, falls nicht gefällt.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Kunsthandlung Willy Scheil, Berlin N. 4, Chausseestr. 44.

Prima Grobkoks

ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen,
sowie
gebrochenen Koks,
für Etagenheizungen und Zimmeröfen
offeriert **Gaswerk Thorn.**

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Stellenangebote

Tischlergesellen
können bei dauernder Beschäftigung sofort eintreten. Daselbst wird auch ein **Lehrling** gegen Kostgeld gesucht.
G. Moudry, Tischlermeister, Gerechtestr. 29.

Tüchtiger Friseurgehilfe
von sofort gesucht.
Tomkiewicz, Strobandstr. 15.

Friseurlehrling
kann sich melden bei
H. Dittmann, Heiligegeiststraße.

Kräftigen Arbeiter
sucht von sofort
Hermann Dann Nachf.,
Inh.: **Emil Willimczik.**

2–3 ordentliche
Kutscher
stellt ein
E. Gude, Mocker.

Ein tüchtiger
Pferdepfleger
und drei
Arbeitsburschen
werden gesucht.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Ein
Arbeitsbursche,
der vollständig mit Pferden vertraut ist kann sofort oder später eintreten.
Paluchowski, Lindenstraße 58

Ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
vom 1. Februar gesucht.
Graudenzerstraße 106.

Tüchtige
Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Kaution, zur selbständigen Leitung einer unserer Filialen wird gesucht
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Eine Dame,
die Lust hat **die Photographie** zu erlernen, kann sofort eintreten in das
Atelier Gerdom.

Aufwartemädchen
verlangt Albrechtstraße 2, 1, rechts.

Jüngeres Aufwartemädchen
sofort gesucht. Waldstraße 33. 2, links.

Mädchen
zu einem Kinde für nachmittags sofort gesucht. Lindenstraße 45 a.

Wohnungsangebote

Laden, trock. Lagerraum, Stall, 3-Zimmerwohnung, 4 Treppen, 2-Zimmerhofwohnung, 1 Treppe
zu vermieten.
Otto Zakszewski, Malermeister, Schuhmacherstraße 12.

1 Laden
mit Wohnung, passend für jedes Geschäft, vom 1. 4. 15 zu vermieten
A. Burdecki. Coppernikusstr. 21.

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,
Wohnung,
3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

Herrschaftliche Parterrewohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer 2c., zu vermieten.
S. Silbermann, Seglerstr. 5. I.

3 Zimmer und Küche
im Seitengebäude von gleich zu vermieten. Schillerstraße 7.

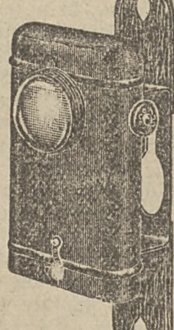
Große und kleine Posten Gerste

gegen vorherige Kassa **zu kaufen gesucht.**

Zuckerfutter,
Melasse in Fässern,
Melasse-Trockenschnitzel

preiswert abzugeben.

L. Krieg, Tiegenhof, Westpr.



Groß-Versand
von
Taschenlampen, Batterien und Glühbirnen.

Alleinvertretung der bevorzugten Anhängelampe „Militaria".

Oskar Klammer, Thorn,
Brombergerstr. 84. — Fernsprecher 216.

Wir offerieren zu billigen Preisen:
birkene und eichene Bohlen in allen Stärken,
eichene und birkene Wagenarme,
Bracken, Rungen, Schwengelhölzer
und andere Stellmacherartikel,
sowie
Brennholz und Steinkohlen
in großen und kleinen Posten.

Friedrichsmühle,
Damerau, Kreis Culm.

In meinem **Neubau, Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke 12 14** sind vom 1. 4. ev. auch früher, noch folgende **Läden und Wohnungen** zu vermieten:

ein Eckladen,
mit drei Schaufenstern, ca. 33 qm groß.
ein Mittelladen,
mit einem Schaufenster in der Elisabethstraße, ca. 30 qm groß,
drei Seitenläden,
mit je 2 Schaufenstern in der Strobandstraße, ca. 22, 30, 45 qm groß.
Alle Läden, mit darunterliegendem hellen Keller und Zentralheizung versehen, hoch modern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, passend für jede Branche.
Erste und zweite Etage,
bestehend aus je 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warmwasserversorgung, passend für Arzt und Rechtsanwalt,
eine Wohnung in der 4. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, auch mit Zentralheizung

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. Fernruf 517.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Herrschaftl. Wohnung,
Breitestraße 22, 2. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Seglerstraße 7
ist zum 1. April eine größere **Wohnung** zu vermieten. **Herzberg.**

1 Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und aller Zubehör, Gerberstraße 31 sogleich oder 1. 4 zu vermieten. Meldungen bei **A. Kirmes,** Jakobstraße 7. 2.

Wohnung
per 1. 4 1915 zu vermieten.
Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

3-Zimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten. Brückenstraße 8, part.

Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Entree und reichlicher Zubehör vom 1. 4 zu vermieten.
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

2-Zimmerwohnungen
vom 1. 4. 15 zu vermieten.
Gerberstraße 13|15.

Gr. Stube u. gr. Küche,
part., im Seitengebäude von gleich zu vermieten. Schillerstraße 7.

Wohnungen
Schulstr. 11, hochpt., 7 Zimm. u. Garten, Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, Bachestr. 17, 2. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,
Parkstraße 27, hochparterre, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas- und elekt. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Eine 5- und eine 4-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht und sonstigem Zubehör zum 1. 4. 15 zu vermieten. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenkammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergerstraße 82, von sogleich zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Brückenstraße 16 Wohnung für Dame oder Herrn, auch zum Kontor, zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage, rechts.

Lose

zur Geldlotterie des deutschen Flotten-Vereins zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen, Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mk.; zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** 4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915. Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark.
à 1 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.